

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Volksblatt. 1930-1933  
44 (1930)**

209 (8.9.1930)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-508679](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-508679)

# Volksblatt

## Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Oldenburg und Ostfriesland

Hauptgeschäftsstelle: Wilhelmshaven-Rüstringen, Peterstraße 76, Telefon Nr. 68 und 100. Geschäftsstelle Oldenburg: Ahrenstraße 4, Telefon Nr. 2. Geschäftsstelle Nordham: Bahnhofstraße 5, Telefon 259; Geschäftsstelle Brahe: Bahnhofstraße 2, Telefon 841.

Der Bezugspreis beträgt 2.30 M. zuzügl. Bestellgeld. Ausgabe A 2,25 M. monatlich. Anzeigen: Die einspaltige mm-Zeile 12 Spf., Ausgabe A 10 Spf., Familienanzeigen 10 Spf., auswärts 20 Spf., Reklamen: Einspaltige mm-Zeile lokal 40 Spf., auswärts 65 Spf.

Druck und Verlag: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Rüstringen. Postfach-Konto: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Rüstringen, Hannover 18760. Das Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags.

Nummer 209

Montag, den 8. September 1930

44. Jahrgang

### Für die sozialdemokratische Partei! In das geistige Deutschland!

Folgender Aufruf geht uns heute zu: Unsere Zeit ist Übergang. Alles Sein und Bewußtsein ist unsicher und schwandend geworden. Darunter leiden gerade die denkenden Menschen. Sie fühlen alle, daß die Zukunft unseres Volkes auf einer neuen Ebene aufgebaut werden muß, daß nur von dort aus Lösungen für die entscheidenden Fragen unserer Zeit gewonnen werden können.

Die bürgerlichen Parteien aller Richtungen haben versagt. Die bestehende Wirtschaft- und Gesellschaftsordnung, aus der die katastrophale Krise unserer Tage erwuchs, die tief ihnen heilig und unantastbar.

Wir beginnen ist arbeitsloses Elend. Mit völlig unzulänglichen Mitteln suchen sie die Freiheit der Gesamtheit zugunsten der Freiheit Weniger zu fesseln. Dazu brauchen sie die Unterdrückung der geistigen Freiheit. Daher die unerschütterliche Forderung der Kultur, die Einschränkung der künstlichen Freiheit, die Vernachlässigung eines wirklich demokratischen Ausbaues unseres Bildungswesens, daher die religiöse Intoleranz.

Nur die sozialistische Ordnung, in der das Wohl der Gesamtheit wirklich Leitmotiv des kassenlichen Handelns und des gesellschaftlichen Aufbaues ist, wird aus der Wahrheit schöpfen die Freiheit können.

Die Wahrheit erst wird die Menschen frei machen.

Die bürgerlichen Parteien hängen noch zum überwiegenden Teile dem Wahne nach, durch neuen Krieg könne Deutschlands Stellung in der Gemeinschaft der Völker und seine Wirtschaft gestärkt werden. Auch wir wollen, daß Deutschland zu neuer Blüte erwaache und mit voller Gleichberechtigung im Kreise der Nationen stehe. Der Krieg aber, das blutige und grauenvolle letzte Aufstunftsstück des bürgerlich-kapitalistischen Systems, führt zur Vernichtung. Wir Harer und entschlossener wir Deutsche ihr ablehnen, desto sicherer wird es uns im künftigen wirtschaftlichen und kulturellen Weltbewußtsein, der sich auf das Recht stützt, gelangen, zu einer vernünftigen Lösung der außenpolitischen Fragen, nicht zuletzt auch zu einer Abbildung der weltwirtschaftlich sinnvollen Reparationslasten zu gelangen.

Wir wenden uns an alle, die geistig jung und aufgeschlossen sind. Es geht bei dieser Wahl um eine große Entscheidung: ob wir mit der Vergangenheit untergehen oder Bannerträger einer neugeschaffenen Zukunft sein wollen.

Ein auch nur vorübergehender Sieg der Reaktion in Deutschland bedeutet die Katastrophe. Nur der bewußt und planvoll gewollte Übergang zu einer neuen Ordnung, die auf den Lebensnotwendigkeiten und dem Wohl der Gesamtheit aufgebaut ist, wird Deutschland einen Zukunft entgegenführen können, in der innere Befriedung und äußere Geltung errungen werden.

Bei der Auswahl der Partei, der wir am 14. September unsere Stimme geben, um unseren politischen Willen zum Ausdruck zu bringen, müssen die großen Grundfragen entscheidend sein, nach denen eine Partei ihr Handeln bestimmt sein lassen will.

Wer eine Zukunft des inneren und äußeren Lebens wünscht, muß sich jetzt zur Sozialdemokratie bekennen.

Sozialdemokratischer Intellektuellenbund.  
Der geistigführende Vorstand:  
Marg-Heidelberg, Weisenberger-Mannheim, Giermeils-Darmstadt.

- Diesem Aufruf schließen sich an:  
Universitätsprofessor Dr. v. Affer, Gießen  
Obst. Regierungsrat Dr. Waden, Berlin  
Harrer Meister, Berlin  
Oberjustizrat Dr. Weitz, Rassel  
Stadtarzt Dr. Drüder, Berlin  
Ministerialrat Dr. Flatow, Berlin  
Dr. med. Raetke Prantenthal, Berlin  
Reichsgerichtsrat Dr. Großmann, Leipzig  
Universitätsprofessor Dr. Hoffmann, Berlin  
Ober-Reg.-Rat Dr. Samburger, Weiz  
Regierungspräsident v. Barnack, Merseburg  
Universitätsprofessor Dr. Gumbel, Heidelberg  
Universitätsprofessor Dr. Heilmann, Hamburg  
Oberbürgermeister Dr. Heimerich, Mannheim  
Schriftf. Leiter Georg Hermann, Ketzargemeinde  
Oberbibliothekar Dr. Heß, Nürnberg  
Gertrud Hermes, Leipzig  
Professor Dr. Suter, Gießen

Oberverwaltungsgerichtsrat Kroner, Berlin  
Staatssekretär Krüger, Berlin  
Oberlandesbes. Rat Dr. Kullmann, Karlsruhe  
Universitätsprofessor Dr. Laun, Hamburg  
Universitätsprofessor Dr. Lederer, Heidelberg  
Universitätsprofessor Dr. Lessing, Hannover  
Universitätsprofessor Lindemann, Köln  
Universitätsprofessor Dr. Marx, Breslau  
Univ.-Professor Dr. Maurenbreder, München  
Privatdozent Dr. Marisch, Heidelberg  
Beigeordneter Dr. h. e. Meerfeld, Köln

Universitätsprofessor Dr. Meusel, Aachen  
Stadtbrat Dr. Michel, Frankfurt a. M.  
Oberstudienrat Dr. Müller, Rostock  
Prof. Dr. Müller, Tierärzt. Hochschule, Berlin  
Professor Dr. Ostreich, Berlin  
Senatspräsident Dr. Ogler, Berlin  
Univ.-Professor Dr. Piper, Münster (Westf.)  
Univ.-Professor Dr. Raddach, Heidelberg  
Oberjustizrat Dr. Ronge, Münster (Westf.)  
Universitätsprofessor Dr. Schatzel, Jena  
Universitätsprofessor Dr. Schmidt, Bonn  
Universitätsprofessor Anna Siemsen, Jena  
Staatssekretär Dr. Staudinger, Berlin  
Waldheim a. D. Prof. Dr. Stroder, Berlin  
Rechtsanwalt Dr. Suchbier, Nürnberg  
Ministerialrat Dr. Thoma, Karlsruhe  
Univ.-Professor Dr. Tillich, Frankfurt a. M.  
Univ.-Professor Dr. Wuenich, Marburg.

### Auch ein Reichsretter! So sieht ein Spitzenkandidat der Deutschen Volkspartei aus! - Das sind die Leute, die den Arbeitslosen die lärgliche Unterstützung beschneiden wollen!

Der „Dortmunder Generalanzeiger“ berichtet: Bekanntlich hat die Deutsche Volkspartei im Wahlkreis Düsseldorf-2 Herr Staatssekretär Karl Schmid als Spitzenkandidaten für den Reichstag aufgestellt. Es besteht eine eigenartige Parallele bei den Pensionansprüchen des Staatssekretärs Schmid mit dem Fall Woldenbauer. Dem Staatssekretär Schmid ist es bereits in den Jahren 1924/25 gelungen, sich eine lebenslängliche Pension in Höhe von 30 000 M., als früherer Beigeordneter der Stadt Düsseldorf, zu beschaffen, und zwar vertragsgemäß im Falle seines Wählens auch für seine Frau in Höhe von 24 000 M. Schmid war als Beigeordneter von Düsseldorf im Jahre 1923 von den Franzosen ausgewiesen worden, zu gleicher Zeit, als auch der damaligen Oberbürgermeister dieses Schicksal ereignete. Schmid befand sich unter denjenigen, die später, als der Ruhrgebiet besetzt war, nicht wieder ins besetzte Gebiet zurückkehren, worüber man in Düsseldorf durchaus nicht böse war. Die Stadt Düsseldorf sah sich aber, da sie auf den nicht gerade sehr beliebten Herrn keinen gesteigerten Wert legte, veranlaßt, ihm die phantastische Pension von 30 000 Reichsmark zu bewilligen, eine Summe, die offenbar ein Beigeordnetergehalt übersteigt. Das Geheimnis um das Zustandekommen dieser sonderbaren Pensionsschmäderung hat sich heute im distreten Buken der Düsseldorf Stadterwaltung treu gehütet. Herr Schmid ist jedoch nicht etwa darauf angewiesen, allein von der Pension, die er seiner Weigandnerkennbarkeit in Düsseldorf verdankt, zu leben. Der Schmid bezieht als Staatssekretär der best. gewesenen Gebiete ein Gehalt von 21 000 M. und eine 20000 Reichsmark. Alle diese Einkünfte werden sich aber nur bescheiden ausnehmen neben dem Handgeld, das er neuerdings als Vertrauensmann des Ranganamvereins bezieht. Schmid hat sonst im Auftrag der Industrie große Einnahmen von 500 000 M., Einschränkung und Notzeit reibt, hat für sein Auskommen hinreichend gesorgt, so hinreichend, daß es uns erforderlich scheint, daß einmal die kommunale Aufsichtsbeförde sich die Mühe mache, zu untersuchen, ob die Pensionansprüche des Herrn Schmid an die Stadt Düsseldorf zu recht bestehen und ordnungsgemäß mit seinen anderen amtlichen Bezügen verrechnet werden sind. Wenn schon die Mordredaktion eine Art auf die Herren vieler Parteimitglieder der Deutschen Volkspartei gefallen ist, so dürfte der Fall Schmid doppelt geeignet sein, die Frage aufzuwerfen, wie ein Staat janicert werden soll.

Was schrieb Harms aus Amerika?  
Vor drei Tagen setzten wir untern Lesern einen amerikanischen Brief vor. In diesem, den ein ehemaliger Rüstringer schrieb, war die Wirtschaftskrise, wie sie jetzt auch das noch vor etwa zwei Jahren glänzend prosperierende Amerika heimlich, sehr anhaltend geschädigt. Die Zahl der Arbeitslosen, so hieß es, hat sich ins Ungeheure vermehrt, und in der Tat ist bekannt, daß Amerika zurzeit nicht weniger als acht Millionen Beschäftigungslos aufweist. Ebenfalls ist bekannt, daß bis auf Skandinavien, also die nordischen Länder, und Frankreich überall in der Welt die große Krise die Menschen heimlich.

### Erkelens' Beispiel gefolgt. Auch Dr. Heinz Potthoff trat zur Sozialdemokratie über. - Er hat zu keiner der bürgerlichen Parteien Vertrauen und hält diese für unfähig, bessere Zustände zu schaffen.

Dr. Heinz Potthoff, der bekannte Arbeitsschlichter, ist dem Beispiel von Anton Erkelens gefolgt und aus der Demokratischen Partei ausgetreten. Er hat an die Geschäftsstelle seiner bisherigen Partei einen Brief gerichtet, in dem es u. a. heißt: „Die Reichsregierung wird im Wahlkampf keine Mehrheit erringen; das ist auch nicht, weil sie auf unrechtem, geschwändigem Wege geht. Sie wird daher verfallen, ihren Willen auch gegen den neuen Reichstag durchzusetzen. Das bedeutet nämlich nicht nur formalrechtliches, sondern auch politisches jächliches Bruch der Weimarer Verfassung. Denn der Reichspräsident darf wohl vom Reichstag an die Gesamtwahlberechtigung (von der Volksvertretung an das Volk) appellieren, aber nicht gegen Reichstag und Wählerstimmen regieren wollen. In dieser Verfassungskrise muß ich zu bestimmten Front treten, auf der die Rechte des Reichstages verstanden werden. Ich habe daher meinen Beitritt zur Sozialdemokratischen Partei Deutschlands erklärt und scheidet damit aus der nur noch dem Namen nach bestehenden Deutschen Demokratischen Partei aus.“  
Seinen Eintritt in die Sozialdemokratische Partei meldete Potthoff mit einem Schreiben an, in dem es u. a. heißt: „Die Stelle, an der ich 30 Jahre lang im

politischen Leben gestanden, ist durch die Auflösung der Deutschen Demokratischen Partei leer geworden. Wer ein Menschenalter lang für sozialen, demokratischen Liberalismus gekämpft hat, steht vor der Wahl, sich entweder dem Anmarsch der bürgerlichen Linken zur Mitte anzuschließen, oder zur Arbeiterbewegung zu stoßen. Obwohl ich nicht „Marxist“ bin, kann unter den gegenwärtigen Umständen kein Zweifel sein, daß ich zur Linken gehöre.“  
Dr. Potthoff kam mit Erkelens aus der Schule R. a. m. a. n. s. Er war in jüngeren Jahren Sekretär des Handelsvertragsvereins und von 1903 bis 1911 auch Mitglied des Reichstags für die damalige freisinnige Vereinigung, die sich später mit der freisinnigen Volkspartei zur fortschrittlichen Volkspartei verknüpfte. Aus dieser ist 1919 die Demokratische Partei hervorgegangen. Mehrere Jahre war Potthoff Syndikus des Deutschen Werkmeisterrbundes. Als Arbeitsschlichter hat Potthoff zahlreiche Schriften, u. a. über die Lage der Privatbeamten, veröffentlicht.  
In einer Konferenz der Vertreter des Freigewerkschaftlichen Arbeitgeberverbandes wurde beschlossen, die Verbindlichkeitsklärung des Dr. Potthoff als Redner für den Ruhrbergbau zu beantragen.

Diese große und erschreckende Tatsache zeigt recht deutlich, daß die verschiedensten Behauptungen, wie sie aus dem Munde sozialistischer gegnerisch eingestellter Politiker kommen, nämlich, daß die deutsche Sozialpolitik schuld an unseren hohen Arbeitslosenziffern sei, absurd ist. Nicht nur, daß gegenwärtig fast alle Länder von diesem Schredgeldpenft heimgesucht werden — auch j solche Länder, die, wie Amerika, fast gar keine Sozialpolitik kennen, konnten sich der fatalen Situation nicht entziehen. Es muß also wohl schon an der Organisation der Wirtschaft überhaupt liegen, wenn diese Frage in einem solchen Umfange über die Menschheit hereinbrechen konnte. Wie und nimmer aber an der bei uns durch Sozialdemokraten und Gewerkschaften befruchteten und entschieden vertretenen Sozialpolitik.

Aber fast noch wichtiger als der Satz von dem hohen Stande der Arbeitslosigkeit in Amerika war der von den Maßnahmen, wie sie die dortigen Unternehmer anzunehmen bestanden. „Die Unternehmer“, so hieß es in dem Briefe, „suchen die Frage auf ihre Weise zu lösen, indem sie die Löhne herabsetzen. Vor allem werfen sie ihre älteren, bestbezahlten Arbeiter hinaus und stellen nötigenfalls junge mit niedrigeren Löhnen ein.“  
Diese Handlungsweise der amerikanischen Kapitalisten ist nicht zuletzt für die deutsche Wirtschaft ein außerordentlich wichtiger Punkt. Denn das, was hier hinsichtlich Amerikas gesagt wird, das wird bekanntlich auch in Deutschland versucht. Bislang freilich nicht mit solchem Erfolg wie drüben. Die deutsche Sozialpolitik, die deutschen Gewerkschaften und vor allem die hinter diesen Faktoren stehenden deutsche Sozialdemokratie — sie haben es bisher zu verhindern verstanden, daß die Lohnherabsetzungsgefühle bürgerlicher Regierungsmänner und großkapitalistischer Unternehmer sich amerikanisch ausleben konnten. Die genannten Faktoren bildeten bislang einen starken Wall, an dem sich die Wogen sowohl der politischen Gegner der Arbeiterkraft wie auch die des privaten Kapitals brachen. Schutz der Arbeit, Schutz des Arbeiters und nicht zuletzt Schutz unserer sozialen Einrichtungen, das sind die Dinge, für die sich die Sozialdemokratische Partei von jeher in nachhaltigster Weise eingesetzt hat.  
Der Erfolg aber, mit dem sich die große Sozialdemokratische Partei für diese Dinge eingesetzt hat — dieser Erfolg ist es, der ihre kapitalistischen Gegner nicht ruhen läßt. Und deshalb können diese ihre Gegner bei der jetzigen Wahl auch mit allen Kräften auf sie ein. Mit den sonderbarsten und verlogenen Mitteln versuchen sie, die Partei aller kleinen Leute bei den Wählern schlecht zu machen. Versuchen sie, dieser Partei allen Mögliche und Unmögliche anzuhängen. Ihr Zweck ist, diese Partei zu zerlegen oder wenigstens zu schwächen, um dann, nach deren Niederlegung, ungehindert ihre Maßnahmen treffen zu können. So wie sie es in ihrem Interesse für angebracht halten. Und der Arbeiter oder Angestellte soll zu dieser seiner Selbstvernichtung sogar selbst



die Hand bieten, indem er bei den Wahlen gegen jene Partei stimmt, die bisher ihn und seiner Hände Arbeit schützte.

Der Weg, den die gegnerischen Parteien in diesem Kampfe gehen, ist verschieden. Bei allen jedoch sehen wir, daß dieser Kampf von großen Geldleuten offen oder verdeckt finanziert wird. Hinter einer jeden von ihnen steht Bank- oder Unternehmungskapital. Und nicht am wenigsten hinter der Partei, die mit ganz großem Aufwand politischen Schwabroniers zu tun, als ob sie allein der berufene Messias wäre, hinter der Hitlerpartei, hinter den Nationalsozialisten. Es ist bekannt, daß allerlei reiche Leute, Fabrikanten, Großindustrielle und Gutsbesitzer, bei dieser Partei als Geldgeber wie auch als Mitglieder in Frage kommen. Ein sonderbares Ding bei dieser „Arbeiter-Partei! Noch sonderbarer, wenn

man weiß, daß auch diverse Gruppen dieser angehören . . .

Genug, wir meinen, all diese Tatsachen sollten dem nicht gerade durchgeheilten Wähler in diesen Tagen recht viel zu denken geben. Sie sollten ihm insbesondere die Augen darüber öffnen, daß, wenn es jenen Parteien gelang, den Einfluß der Sozialdemokraten im Reichstage stark herabzubringen, daß dann auch all die sozialen Ergründungen und Garantien auf's Stärkste in Gefahr kämen. Denn dann wäre die Schutzwehr niedriger, die sich bisher in dem allgemeinen Ansturm noch als ebenso notwendig wie zuverlässig erwies. Es wird darum Pflicht aller Einseitigen sein, am Wahltag mit dem Stimmzettel für den Schutz der wirtschaftlich Schwachen zu votieren. Für Arbeit und Brot! Für den Schutz unserer sozialen Einrichtungen! Für die Sozialdemokratische Partei! Für Seite 11

# Selbstmord einer Zehnjährigen

In der Dörfstraße Groß-Siem in Kreise Wohlfahrt (Schlesien) hat das zehnjährige Töchterchen des Handwirtschepaars Schneider unter ungenügendem Begleitumständen und aus eigenartigen Motiven heraus Selbstmord begangen. Richtig war eine Freundin des Kindes bei der Handhabung des Rasenmähdens beteiligt. Bei dem Bestreben der Bestreuten hatte sich das halbe Dorf beteiligt, und es waren viele Kränze spendiert worden. Die kleine Schneider schrieb nun auf einen Zettel, sie wolle auf die gleiche Weise sterben

wie ihre Freundin und ein ebenso schönes Begräbnis haben. Diesen Zettel heftete das Kind an die Tüte, darauf besaß es sich in Abwesenheit der Eltern die Kleider mit Spiritus und Sulfidol zu färben. Eine lebende Feuerzünde ließ das Mädchen dem Schmeißer aus dem Haus durch das Dorf. Ehe man die Flammen löschen konnte, hatte das Mädchen bereits lebensgefährliche Brandwunden davongetragen, die den Tod herbeiführten.

# Liebestragödie eines Bagen.

Aus Berlin wird berichtet: In dem Wäldchen der Station 25 im Virchow-Krankenhaus vom frühen Morgen bis zum späten Abend ihrer Arbeit nachging, war viel zu sehr mit den eigenen Sorgen beschäftigt, durch ihr das veränderte Wesen ihrer Eltern aufgefallen wäre. Dem Bagen war es nicht möglich die Tragödie ein. Der Bage wurde krank, konnte keine Stellung nicht mehr versehen, verheiratete aber alles. Erst am Freitag kam die Großmutter dahinter, was eigentlich mit dem Jungen los war. Sie sorgte für seine sonstige Überwachung in das Virchow-Krankenhaus. In der Nacht haben die Patienten, die mit ihm den Saal der Station 25 teilten, daß sich der frante Knabe erhob und in seinem Nachthemd auf seinen Pflichten den Saal verließ. Als Willy Schöller nach langer Zeit immer noch nicht zurückkehrte, machten die anderen Patienten einen Krankenwärter auf das Verschwinden des Knaben aufmerksam. Man fand den Bagen im Wäldchen erhängt auf

dem frühen Morgen bis zum späten Abend ihrer Arbeit nachging, war viel zu sehr mit den eigenen Sorgen beschäftigt, durch ihr das veränderte Wesen ihrer Eltern aufgefallen wäre. Dem Bagen war es nicht möglich die Tragödie ein. Der Bage wurde krank, konnte keine Stellung nicht mehr versehen, verheiratete aber alles. Erst am Freitag kam die Großmutter dahinter, was eigentlich mit dem Jungen los war. Sie sorgte für seine sonstige Überwachung in das Virchow-Krankenhaus. In der Nacht haben die Patienten, die mit ihm den Saal der Station 25 teilten, daß sich der frante Knabe erhob und in seinem Nachthemd auf seinen Pflichten den Saal verließ. Als Willy Schöller nach langer Zeit immer noch nicht zurückkehrte, machten die anderen Patienten einen Krankenwärter auf das Verschwinden des Knaben aufmerksam. Man fand den Bagen im Wäldchen erhängt auf

Wittentat in Indien. (London, 8. September. Radiodienst.) In der Nähe von Kalkutta wurde ein Eisenbahnwagen mit 11 Passagieren, darunter 70 verunglückt worden. Die Unfalltote sind entkommen. Sie hatten die Güterabteile an mehreren Stellen von den Schienen gelöst und dadurch einen stürzenden Zug zum Entgleisen gebracht. Bei politischen Zusammenstößen in Indien gab es gestern sechs Todesopfer.

# Von fürstlichen Nichtstuern ausgehalten.

## Wer sind die Geldgeber der Nazi-Partei?

Jetzt meldet der oppositionelle „Nationalsozialist“ aus München, daß der Exkronprinz in dem Begriff Reiche, Mitglied der Nazi-Partei zu werden. Nicht aus Reiche zu Hitler oder gar zu den kommunistischen Arbeitern die sich zu ihm verirrt haben. Nein, in der bestimmten Erwartung, daß die Kräfte der Nation dieser unter dem Einfluß ehemaliger Hofgesellschaften lebenden „Arbeiterpartei“ dem hohen Adel und dem übrigen fürstlichen Künzeln eines Tages wieder zur Macht verhelfe. Nur in dieser Erwartung wird die Hitlerpartei von den Hohenzollern und anderen fürstlichen Geschlechtern reichlich mit Geld gesiegt. Der „Nationalsozialist“ weiß darüber im einzelnen noch zu melden:

einem Wirtel von einem Münchener gespielt worden war, der, als ihm der Münchener Kollektur das Angebot machte, die Nummer weizuspulen, dieses Angebot ablehnte.

„Prinz August Wilhelm ist nicht der einzige fürstliche „Arbeiter“ in der Hitler-Partei: Auch ihm gehören der NSDAP, noch an der ehemaligen Herzog von Rouburg-Gotha, der Prinz Christian zu Schaumburg-Lippe, die Prinzessin Rosa u. a. Mit dem Eintritt des Exkronprinzen dürfte für eine Reihe ehemaliger deutscher Fürsten der Zeitpunkt gegeben sein, auch ihrerseits in die Hitlerpartei einzutreten. Wenn auch die Prinzen und Fürsten begrifflicherweise nicht so sehr in dem öffentlichen Leben der Partei eine Rolle spielen werden, so ist ihr Einfluß hinter den Kulissen um so größer. Doch der Prinz August Wilhelm im einzelnen Gauen und Gauverführer der NSDAP, Geldmittel zur Verfügung gestellt hat und noch stellt, ist ein offenes Geheimnis in der Partei. Der Prinz Christian zu Schaumburg-Lippe finanziert die gesamten Leit fürzen in Rheinland neu herausgegebenen Tageszeitungen der NSDAP. Er ist zusammen mit Dr. von dem Rheinischen Gaudleiter der Partei, Teilhaber der Westmar-Verlag-GmbH. in Köln, die den Verlag von nationalsozialistischen Tageszeitungen in Köln, Aachen, Bonn, Koblenz und Trier zur Verfügung hat.“

**Doppelmord.**  
Aus Wien an der Ruhe wird gemeldet: In dem am Eibstein liegenden Dorf Schwende wurde gestern früh der 60 Jahre alte Hofbesitzer Josef in seinem Bett erschlagen aufgefunden. Seine Ehefrau hatte einen Stich in den Hals erhalten und ist nachmittags im Krankenhaus in Wien gestorben. Der Geldgieriger hat aufgedeckt. Es fehlt, soweit bis jetzt festgestellt worden ist, ein Handwehler und das Fahrzeug des Ermordeten.

„Eine „Arbeiterpartei“, die von fürstlichen Nichtstuern ausgehalten wird. So etwas ist in der ganzen Welt noch nicht dagewesen!“

**Doppelmord.**  
Aus Wien an der Ruhe wird gemeldet: In dem am Eibstein liegenden Dorf Schwende wurde gestern früh der 60 Jahre alte Hofbesitzer Josef in seinem Bett erschlagen aufgefunden. Seine Ehefrau hatte einen Stich in den Hals erhalten und ist nachmittags im Krankenhaus in Wien gestorben. Der Geldgieriger hat aufgedeckt. Es fehlt, soweit bis jetzt festgestellt worden ist, ein Handwehler und das Fahrzeug des Ermordeten.

**Neue Nordstaaten.**  
In Berlin wurde gestern nachmittag ein Reichsbanner von nationalsozialistischen Angehörigen, das glücklicherweise niemandem verletzt. Zwei mutmaßliche Täter wurden von der Polizei verhaftet. Auf der Rückfahrt von Treuenbrietzen nach Berlin entdeckte man von einem Reichsbanner-Propagandaauto, ein über die Landstraße gespanntes Drahtseil. Ein Unfall konnte rechtzeitig verhindert werden. In dem Datschewitz bei Rixdorf in der Neumarkt wurde ein Flugabwehrschiff der Kommunisten am Sonntag von einem Nationalsozialisten niedergeschossen. Der Arbeiter wurde verhaftet. In Hamburg kam es am Sonntag zu einem größeren Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten am Bahnhof Sternstraße. Zehn Personen wurden verletzt, ein Flugabwehrschiff wurde beschädigt. Die Nationalsozialisten sind inswischen geflohen. Die Polizei nahm 31 Verhaftungen vor.

**Nationalsozialistisches Spektakelstückchen.**  
Aus Bagam wird gemeldet: Der vor wenigen Wochen bei einer Propagandafahrt ins bergliche Land tödlich verunglückte Gaudeschäftsführer der Nationalsozialisten Budgereit aus Bögum war — wie sich jetzt herausgestellt hat — neben seiner hauptamtlichen Tätigkeit für die Hitlerpartei noch Epistel im Dienste der politischen Polizei. Er verlor die Polizei mit wichtigem Material in der Hinterwäldchen und ließ die durchschnittlich 300 RM. monatlich erhalten haben. Als die Parteifreunde Budgereits von dessen Doppelrolle erfuhr, überführten sie die Frau des Verstorbenen mit endlosen Schmärgungen. Frau Budgereit hat daraufhin alle von den Nationalsozialisten spendierten Kränze von dem Grabe ihres Mannes entfernt. Aus Rixdorf kamen die Nationalsozialisten jetzt die Witwe des St. Mannes König, der letztendlich ebenfalls tödlich verunglückte und mit Budgereit in einem Grab beigesetzt wurde, ausgraben und anderswo bestatten zu lassen.

# Unsere tägliche Erzählung:

## Eine tüchtige Sekretärin.

Von Henry Worthington.

(Nachdruck verboten.)  
„Also, Fräulein King, Sie sind ja über alles ausreichend unterrichtet. So gegen Ende des Monats werde ich Johann wieder zurück sein.“  
Fräulein King, Alfred Britons Sekretärin, nickte gleichmütig und sammelte Briefschaften und Stenogramme zusammen, um sich damit in ihr eigenes Zimmer zurückzugeben. Wenn man einige Jahre im Berufsleben gefand und fast gleich darauf für dieselbe Firma gearbeitet hat, so kennt man schließlich ohnehin die Pflichten, die man während der Sommerreise des Prinzipals beachten muß.  
Alfred Briton, der junge, unterbreitete Chef der Firma, schien allerdings kaum sehr ernsthaft über die Aussichten in seine Anstellung. Was in aller Welt sollte er denn auch mit den nächsten drei Wochen beginnen? Da hatte er sich mit Will Jackson, seinem Freund aus Schulzeiten her, verabredet gehabt, gemeinsam nach Brighton zu fahren; sogar die Zimmer im Hotel hatte er durch seine Sekretärin schon bestellen lassen. Das hätte einen ganz vorzüglichen Aufenthalt gegeben. Sennert für zwei junge, gutaussehende und höchst wohlhabende Herren bietet ein vielbeschäftigtes Seebad immer Unterhaltung genug. Aber mußte Will da nicht im letzten Augenblick noch geschäftlich auf eine längere Reise abberufen werden und damit den ganzen schönen Plan über den Pausen werfen? Ja, jetzt blieb wohl nichts übrig, als allein nach Brighton zu fahren, denn etwas Besseres ließ sich im Sandumdrücken natürlich doch nicht arrangieren.

vor der schwarzen Tafel mit den Namen der Gäste lesen; es war ja immerhin möglich, daß er einen Bekannten entbden würde. Nein, alles fremde Namen, nicht einen Menschen, den er aber . . . wahrhaftig, da stand deutlich: „Fr. 37, Fräulein Lovelock.“ War das ein außerordentlicher Zufall! Der Name, der allezeit bei ihm im Kopf verblieben war, die wunderlichen Briefe handelte mühselig zergewiss erregte diese seltsame Zusammenreffen sein Interesse und als er in den Spiegeleal trat, war seine Aufmerksamkeit gänzlich verfloren. Wer die Unbekannte wohl sein mochte? Vielleicht die ältere Dame an dem pentischen Alter? Nein, das war nicht möglich. Wie alle anderen Gäste waren entweder Herren oder Ehepaare. Allerdings war da noch der Tisch mit vier jungen und, soweit Alfred aus der Entfernung beurteilen konnte, ganz hübschen und gutgekleideten Damen. Nein, raten hatte keinen Zweck; nach dem Essen würde er einfach keine Karte auf Fräulein Lovelocks Zimmer bringen lassen, das war für ihn ein Schicksal.  
Der Erfolg dieses Vorgehens war allerdings in jeder Hinsicht unerwartet. Das Zimmermädchen kam mit der Nachricht zurück, Fräulein Lovelock würde ihn in ein paar Minuten auf der Holterstraße erwarten. Und als die Zeit mit einiger Spannung Erwartete erschien, hatte Alfred seinen ersten Überredungspunkt. „Wie alle anderen Gäste waren entweder Herren oder Ehepaare. Allerdings war da noch der Tisch mit vier jungen und, soweit Alfred aus der Entfernung beurteilen konnte, ganz hübschen und gutgekleideten Damen. Nein, raten hatte keinen Zweck; nach dem Essen würde er einfach keine Karte auf Fräulein Lovelocks Zimmer bringen lassen, das war für ihn ein Schicksal.“

„Ich bitte um Entschuldigung, aber ein eigenartiger Zufall gibt mir die Möglichkeit, mich Ihnen hier vorzustellen, nachdem ich Sie leider schon seit einem halben Jahr vermissen“ begann Alfred schließlich, als er sich nach seiner freudigen Enttäuschung einigermaßen gefaßt hatte. „Durch die dringenden Arbeiten vor meiner Abreise konnte ich nach Erhalt Ihres Briefes nicht gleich telefonieren und nachher war es schon zu spät; Sie waren bereits abgereist.“  
„Wie? Telefonieren?“ fragte Nina verwundert zurück; „ich hätte Ihnen einen Brief geschrieben? Aber ich kenne Sie doch gar nicht und war daher auch recht erstaunt, als Sie mich um eine Unterredung baten. Jedenfalls habe ich Sie daran gedacht, an Sie zu schreiben.“  
„Oh, das ist allerdings recht seltsam“, erwiderte Alfred verlegen; denn sind Sie etwa gar nicht das Fräulein Nina Lovelock, das bis gestern noch im Metropolitan-Hotel wohnte?“  
„Ich dachte, der Name sei so selten und . . .“  
„Aber gewiß, ich habe mit meinen Freundinnen zusammen auf unserer Durchreise von Manchester nach hier tatsächlich noch bis gestern im Metropolitan-Hotel logiert“, gab Nina jetzt ebenfalls voll Interesse zurück; „woher wußten Sie das?“  
„Aus Ihrem Brief natürlich“, antwortete Alfred. Die Sache läßt sich übrigens leicht genug aufklären; ich habe Ihr Schreiben bei mir. Es muß doch von Ihnen sein?“  
„Keine Idee“, erwiderte Nina, als sie den Brief gelesen hatte; „sogar die Verfasserschaft war mir unbekannt; aber jetzt möchte ich doch gern Näheres über diese ganze Sache wissen.“  
So erklärte ihr denn Alfred alle Einzelheiten seit dem Empfang des Briefes bis zu seiner Ankunft im Hotel. Seine eigene Späterung, wie er im Spiegeleal verfaßt hatte, sie aus den Gütern herauszulassen, dabei aber immer an sie zu denken, schien ihr die ganze Sache zu klären zu machen, und als sie ein Weisliches später zusammen ihren Spaziergang über die Strandpromenade machten, dachte eigentlich keiner von ihnen mehr daran, daß ihre Bekanntschaft noch so jung war. Der mysteriöse Brief blieb allerdings weiterhin ein ungelöstes Rätsel.

„Ich . . . eigentlich habe ich ihn gar nicht recht „ermittelt“, erwiderte Alfred; „sehen Sie, Fräulein King, ich . . . habe mich nämlich verlesen.“ — „Das hatte ich gefaßt“, gab die Sekretärin unbedeutend zurück.  
„Wirklich? Und wie kamen Sie auf die Idee?“  
— „Nun, ich hatte schon lange gedacht, daß es für Sie Zeit wäre, sich eine Frau zu nehmen. Und da ich wußte, daß Sie nach Brighton ins Parkhotel gehen würden, und eine wirklich reizende junge Verwandte von mir ebenfalls die Ansicht hatte, Ihren Sommerurlaub dort zu verbringen, so dachte ich, Sie sollten sie kennenlernen. Den Brief, der Ihnen wohl ziemlich unerwartlich gewesen sein dürfte, habe ich an Sie geschrieben, damit Ihnen dann die Namensähnlichkeit auffallen und dadurch ein Bekanntheit erleichtert würde. Scheinbar hatte ich richtig gerraten“, schloß Fräulein King mit der selbstverständlichsten Miene.

„Einen Moment lag Alfred wie entgeistert, „Na, das ist aber doch wirklich die Höhe . . .“  
„Ihre Glück“, schloß die Sekretärin seinen Satz unbewegt. „Darf ich Ihnen gratulieren?“

# Lieder aus der Zeit.

**Das Liederlied.**  
Wir sind des Stillers wald Haufen,  
Wir stehen, stehen, plündern, raufen,  
Ein kleiner Werd ist uns egal,  
Wir können uns die Wälder laufen  
Und machen immerfort Strand —  
Wir sind die treuen Schäfermännchen,  
Uns kann man einfach alles bieten,  
Wir machen jeden Kopfstand mit,  
Nichts Schlimmes trifft uns mehr hienieden,  
Wir halten aus — im falligen Tritt!  
„Ist Ihnen kein Kopf, so rat ich dir:  
Zieh in den Sumpf, wähl Vögel hier!“  
Wir sind die letzten Mondarräten,  
Die noch in Deutschlands Gauen nisten,  
Mit Hugenberg für Schwarzweißrot,  
Als unentwegte Teuto-Christen  
Für Waderroll und Majestät!  
Dem „Ihren Bod“ ist's einzeilig,  
Er wußt treuhaft die Bitte Zwei! —  
Wir sind das Heer der Millionen,  
Die in den Hinterhäusern wohnen,  
Wir sind die Massen der Fobrikl!  
Kampf! — tuen wir, den fatten Drohnen,  
Kampf für die freie Republik!  
Die sind am Ende des Lateins  
Wählt Ihr, Millionen, Bitte Eins!











burg. Bei der letzten Benennung hatte Heßner bereits einen Fischhengst neben einigen Saunen erworben.

### Nordweidenthe Rundschau.

Schortens. Gemeinderatsitzung. Die Gemeinde plant die Umlegung einer Wasserleitung in der Ortschaft Heßmühle. Zu diesem Zwecke war der Gemeindevorsteher in letzter Sitzung beauftragt worden, auch bei der Landesbrandkasse in Oldenburg vorstellig zu werden...  
Der erste weißliche Luftschiffer. Frau Sophie Thomas, Berlin, ist die erste Frau, die ein Luftschiff fahren darf. Sie erhielt soeben vom Reichsverkehrsministerium den Ausweis als Ausbegänger (Steuermann) auf Kleinluftschiffen.

### Der erste weißliche Luftschiffer.



Frau Sophie Thomas, Berlin, ist die erste Frau, die ein Luftschiff fahren darf. Sie erhielt soeben vom Reichsverkehrsministerium den Ausweis als Ausbegänger (Steuermann) auf Kleinluftschiffen.

### Der Maler Dietrich Janßen.

Es sind nur noch ein paar Künstler in den Tafelstädten, die es über sich bringen, in der heftigen Kunstballe ihre Arbeiten auszustellen. Dietrich Janßen gehört mit zu den Dürftigsten. Die glänzende, es könnte das Interesse an künstlerischen Dingen, kommt es ihm um die bildende Kunst handelt, bei uns auch einmal wieder reger werden. Wir wollen wünschen, daß jeder Optimismus nicht zusehends wird und daß er, wenn auch weiter nichts, so doch später niemals das Bewußtsein haben kann, mit dazu beigetragen zu haben, das Interesse an der Malerei nicht ganz erlöschen zu lassen. Wer ist Dietrich Janßen? Ein Hauptwerk ist sein Lehrbuch der Wilhelmshavener Kollodien. Dort müht er sich, den Knaben und Mädchen die Anfangsgründe für den Ausdruck in Form und Farbe beizubringen. Das ist eine schöne Aufgabe für den, der mit dem Herzen dabei ist. Und das ist Dietrich Janßen. Dem näher zu schauenden zeigen die Schülerausstellungen, daß bei nicht vielen seiner Schüler etwas von dem Weizen ihres Lehrers durchdringt. Das ist nicht Problematisches, nichts auf Effekthaberei aufgebautes, nein, das ist vielmehr ein Eingehen auf die Lebensart unserer engeren Heimat, wie sie sich nur allein in der Farbe ausdrückt. Hiermit ist ja nun auch schon umschrieben, was Janßen als Maler sein will und was er gibt. Er ist geborener Dürftiger und dort zu Hause, wo sich die Eigenart des Dürftigen am abgeklärtesten erhalten hat. Sich stark herbeizudrängen, das liegt ihm nicht, wie ja überhaupt die offizielle Kunstler nicht oder doch nur selten auf der Plattform in Erscheinung treten, wo die Auseinandersetzungen über neue Kunstformen erfolgen. Aber in seinen engeren Heimat ist er bekannt, auch hier in den Tafelstädten, wo er seit einer Reihe von Jahren wohnt, hat er sich Freunde erworben. Und diese Freunde erwarb er sich durch sein Bestreben in

# Hermine Sekretär.

## Neue Gaunereien des Schiffsings der Exzellenz. - Von Wilhelm II. zu Herrn Adel. - Haus Doorn soll bezahlen.

Karl Hartung, der aus früheren Betrugsaffären bekannte Privatsekretär der Prinzessin Hermine, ist von Königin, seinem leiblichen Wohnort unter Hinterlassung erheblicher Schulden geflüchtet. Vor etwa zwei Jahren tauchte in Nordwestdeutschland ein jüngerer Herr von sehr gutem Ansehen und „mit guten Manieren“ auf, von dem große und geheimnisvolle Dinge erzählt wurden. Der Herr mit den „guten Manieren“ der sich Karl Hartung nannte, sollte über die besten Beziehungen zum Kaiser Doorn verfügen und so etwas wie Privatsekretär der Gattin des Exzellenz, der Prinzessin Hermine, sein. Tatsächlich legte er auch all denen, die sich dafür interessierten, einen Brief aus dem Hause der verstorbenen Kaiserin vor, in dem ihm in den herzlichsten Worten die besondere Zuneigung des ehemals gekrönten Hofhalters und seiner Gattin ausgedrückt wurde.

Auch wies Hartung Ausstellungen vor, die bewiesen, daß Wilhelm II. in dem die reichliche Aufzählung, die er bekommen hatte, genügend Geld besaß, Hartung nicht unbedeutende Geldsummen gemacht hatte.

Rein Wunder, daß der ferne und nationale Kleinbürger vor dem gewandten und sicher aufstrebenden Hartung und seinen allerhöchsten Beziehungen großen Respekt empfand. Es erging Hartung genau so, wie Herrn Domela in Thüringen, die lieben Untertanen waren ihm das Geld, das er für seine Hofkapellen brauchte, förmlich nach. Als die Wägen des Gefährlichen der Prinzessin Hermine allmählich zum Himmel fliegen und zahlreiche Leute, die der Schwindler um ihr Geld gebracht hatte, bei aller Hochachtung vor den Hohenzollern zum Kadi liefen, wurde dem famosen Sekretär des Hauses Doorn der Prozeß gemacht. Dann war es eine Zeit lang still um den Hofkapitel, bis man in diesen Tagen wieder erbauliche Dinge von ihm gehört hat.

Hartung hielt sich in den letzten Wochen

im Rheinland auf, wo er auf Teufel komm raus Schulden machte.

Er wohnte in den teuersten Hotels, machte überall riesige Feste, die er meist nicht bezahlte, kaufte ein halbes Duzend Anzüge und Mäntel auf einmal und borgte sich unter Anspielung auf seine „allerhöchsten“ Beziehungen von vielen Leuten Geld, das er natürlich zurückzugeben vergaß.

Hartung borgte sich meist auf den Namen seiner Doorn'schen Schirm- und Schuhherrin von monarchistisch gesinnigen Dummen Geld. Natürlich genigte für manchen wadernen Patrioten das Doorn'sche Sinnum um dem Gauner leicht zur Seite zu springen. Als schließlich die Schulden des Hohenzollernschlingens auf mehrere tausend Mark angewachsen war, wurde ihm der Boden unter den Füßen so heiß, insbesondere, da ihn seine empörten Gläubiger schon mehrfach auf offener Straße inhaftiert hatten. Herr Hartung floh nach Berlin, wo er sich ausgerechnet mit dem Rechtsanwalt Dr. Apfel, dem bekannten Kommunitenverteidiger, in Verbindung setzte. Aber da wir ja augenblicklich in der Zeit des Nationalsozialismus leben, ist dieser Sprung vom Doorn'sch zum Kommunitenanwalt gar nicht so verunzulässig.

Schon früher waren Vermutungen aufgestellt, daß die plötzliche Selbstentlassung Hartung's der Leiterzeit zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt worden war, sie aber nur zum Teil verbüßen mußte, auf persönliche Intervention von Frau Hermine zurückzuführen sei. Hartung selbst, von Berliner Reportern nach dieser Dinge befragt, gab keine rechte Antwort, sondern begnügte sich mit verlegenen Ausreden, die eher Ja als Nein bedeuteten. Hebrigen sollen sich die zahllosen Gläubiger des Herrn Hartung in erregten Telegrammen nach Haus Doorn gewandt und von dort Bezahlung gefordert haben. Natürlich wird ihnen Wilhelm die kalte Schulter zeigen, so daß die allzu gutgläubigen Hohenzollernfreunde wieder einmal die Feste bezahlen müssen.

## Geheimnisvoller Negerto.

Aus New York wird eine Begebenheit berichtet, die ein typisches Beispiel dafür ist, wie durch gewisse „Ergründungen“ der Zirkulation eine ganze Kasse gequält werden kann. Seit kurzem wird in einem New Yorker Theater mit großem Erfolg eine Komödie unter dem „offiziellen“ Titel „Der Negerto“ gespielt, in der sämtliche Rollen von Negern verkörpert werden. Eine Szene des Stüdes bringt zu ebenso geschmacklos wie grauamer Darstellung, wie ein Neger auf dem elektrischen Stuhl hingerichtet wird. Das Publikum hört sogar das Surren des elektrischen Stroms... Der Regisseurpieler Nelson, der sich als einziger, aber auch erst nach langem Sträuben, zur Übernahme der Rolle des zu stürzenden Negers entschloß, wollte bereits während der Proben nicht mehr mitmachen. Die Manager der Revue brachten es aber fertig, ihn zu überreden. Dann aber kam der Tag der Premiere — und die hat Nachen nicht überlebt. Es bekam einen Anstaltsfall und fand an Herzschlag, „Die Negero sind so abergläubig“.

bermerken die amerikanischen Blätter in naiver Psychologie zu dem Zwischenfall. Die Premiere wurde verfallen, es fanden sich auch neue Schauspieler, — aber keiner wollte die aufregende Rolle länger als einen Abend spielen. Sie mußten sich nach New York zu Hause begeben. Schließlich erklärte der Balletmeister Nat Cal, gleichfalls ein Neger, daß er sich für das Verbalten seiner Stammesbrüder, die in der Hinrichtungsphase eine Art Gotteslästerung sehen schämte. Er wollte die Rolle selbst spielen, Abend für Abend. Die Direktion des Theaters freute sich, nun endlich einen willigen Neger gefunden zu haben. Sie freute sich zu früh, denn die Kollegen des Balletmeisters fanden diesen am Abend seines ersten Auftritts tot auf. Nun gab es in ganz New York keinen Neger mehr, der die Rolle spielen wollte. Allenfalls läßt sich jetzt der Direktor des Theaters, ein Weißer, selbst hinrichten...

dem Moortelle den Rückweg mit einer Tortfische antrat, sank unter der ziemlich schweren Last der Bohlenbelag auf der Brücke ein und beide Pferde stürzten in den meter tiefen Graben. Der Reittiergalop stieß mit dem Kopf nach unten und erstickte sofort. Das zweite Pferd, halb auf dem ersten liegend, wurde nach Durchschneiden des starken Gefährts von herbeieilenden Helfern mit sehr schwerer Mühe dem Tode entziffen. Der Reittier trägt eine Schuld an dem Unglück, er wäre um ein Haar selbst bei der Rettung ums Leben gekommen. Das Gepann war wertlos.

Bühnen. Grobfeuer in Gaunerkloster. Hier geriet das Hochgebäude des Landwirts Jürgen Doers in Brand. Das Feuer griff so schnell um sich, daß nichts mehr zu retten war. Neben dem gesamten Inventar verbrannten 18 Hühner, ein Schwein, zwei Ferkel, eine Ziege, einige Küder Heu und Roggen.

Bremehaven. Aus den Tiefgrößen. Die Verwallung hat auch in diesem Jahre trotz beständiger Mittel nichts aufzuheben, um den Ausbau der ganzen Anlagen bemüht zu sein. Immer neue Tiere finden Aufnahme und immer neue Gattungen kommen aus allen Richtungen nach Bremehaven, die ganz bestimmt auch stets wiederkehrende Besucher bleiben werden. Viel umlagert ist stets die „Kinderstube“, wo sich kleine Bären, Löwen usw. befinden, die drallige Klänge nachhören. Aber auch die anderen Gattungen bieten viel des Schönen und das feste Gebilde verleiht den Besuchern in die Romantik einer wilden Wirklichkeit.

Die Frage der Weltmeisterschaft im Schwergewicht endlich geregelt.



Oben: Young Stribling, Max Schmeling. Unten: Vittorio Campolo, Jack Sharkey. Die Reuporterkommission hat jetzt die Frage der Weltmeisterschaft im Schwergewicht endlich geregelt und bestimmt, daß Jack Sharkey und der Argentinier Vittorio Campolo am 25. September in New York mit ihrem 15-Runden-Kampf gleichzeitig die erste Ausbeibung zur Weltmeisterschaft betreten. Der Sieger wird im Februar mit Young Stribling gepaart — im nächsten Sommer wird dann der Miami-Sieger gegen Max Schmeling antreten.

## Literatur.

Heilig Scherret: „Der Dollar steigt“. Inflationroman aus einer alten Stadt. 282 Seiten. Ganzleinen. Verlag: „Der Bürgerpreis“, GmbH, Berlin SW 61, 1930. Preis 4,80 RM. (für Mitglieder Sonderpreis). — Der Roman gibt einen Querschnitt durch die Inflation. Er ist eine soziale Kritik am Bürgerium. Der Verfasser wähle Danzig, weil gerade in diesem Staat, der keine Devisen-Sperre hatte, die Inflation ihre schärfste Ausprägung erlangt. Ferner aber gelang es den vereinigten Danziger Arbeitervereinen die Inflation zu beenden und Wöhne in Goldwährung und bald darauf eine eigene stabile Wala durch einen Generalstreik zu erzwingen. — Der Hauptzettel der Darstellung ruft darauf, zu zeigen, wie eine entwertete Wala auch die Menschen entwertet. Die Waise erhabere Bürgerlichkeit fällt in dem Moment, wo es sich darum handelt, auf irgend einen legalen oder illegalen Wege Dollars zu erhalten. Die Menschen sind ohne Haß und Liebe geblieben, sie erscheinen nur als Ausfahrungen einer irreführend gemordenen Zeit. Scherret schreibt einen lebendigen, flüssigen Stil. Die spannende Handlung zieht den Leser unmittelbar in ihren Bann und läßt ihn bis zum Schluß nicht mehr los.

U. M. de Song: „Im Strauß“. Mercey's Genes Rindheit IV. — Roman, aus dem holländischen übertragen von Fr. und M. Grünberg, 282 Seiten. Ganzleinen. Verlag: „Der Bürgerpreis“, G. m. b. H., Berlin SW 61, 1930. Preis 4,80 RM. (für Mitglieder Sonderpreis). Dies ist der Schlussband von „Mercey's Genes Rindheit“. Viel man ihn und hält man dabei noch einmal Rückblick über das Gesamtwerk (vorher gingen die Bände „Verat“, „Der seltsame Rindheit“, und „Einfältige Kinder“). Er tritt noch deutlicher als bei der Foktüre der Einzelbände hervor, mit welcher psychologischen Meisterschaft de Song die äußere und innere Entwicklung seines kleinen Helden Mercey's aufzeichnet hat. Man versteht daher auch, daß dieses Werk eine literarische Dichters einen so reichen Erfolg erzielt hat. Erreichte es doch in dem kleinen holländischen Sprachgebiet eine Auflage von über 100 000 Exemplaren!

pektarisfänger mit Umschaltfäden monatlich 75 Pf., Maximumsfänger monatlich 1,50 RM. Dieser Vorschlag wurde gleichfalls abgelehnt. Es entspann sich hierüber eine längere Debatte. Mitglied Wiesen brachte Johann

die Stimmung der heimatischen Landschaft und das Wesen ihrer Bewohner. Eine einfache, sinnfällige Formgebung ist ihm eigen und oftmals ein gebundener und schwerwüßiger farbiger Ausdruck.

In seiner letzten Ausstellung, über die wir schon zu deren Beginn kurz berichteten, macht sich deutlich eine Anstrengung, die sich in dem Wege am Kanal entlang führt ein Bild nach dem anderen. Nicht bei allen Arbeiten, denn es sind auch manche darunter, die in früheren Jahren entstanden. Aber neuerdings sieht er die Umwelt mit etwas größerem Gemüt an. Trotzdem, die alte Anstrengung schwingt immer noch mit. Auch ist offensichtlich, daß das Bild, der kleine Winkel, ihn ganzpflüchtig reizt. Da hängt ein kleines Bildchen, das das Kind, nachdem eine Lokomotive jetzt. Kinder spielen daneben auf der Straße. Die Lokomotive hat so gar nichts technisch gefälliges, ebenso wenig wie ein Bagger (ein anderes Bild), der friedlich im Hafen liegt und in dessen Nähe am Ufer sich einige Jünger ihre Butter laufen. Und nach ein anderes kleines Bildchen. Auf dem Wege am Kanal entlang führt ein Bild nach dem anderen. Nicht bei allen Arbeiten, denn es sind auch manche darunter, die in früheren Jahren entstanden. Aber neuerdings sieht er die Umwelt mit etwas größerem Gemüt an. Trotzdem, die alte Anstrengung schwingt immer noch mit. Auch ist offensichtlich, daß das Bild, der kleine Winkel, ihn ganzpflüchtig reizt. Da hängt ein kleines Bildchen, das das Kind, nachdem eine Lokomotive jetzt. Kinder spielen daneben auf der Straße. Die Lokomotive hat so gar nichts technisch gefälliges, ebenso wenig wie ein Bagger (ein anderes Bild), der friedlich im Hafen liegt und in dessen Nähe am Ufer sich einige Jünger ihre Butter laufen. Und nach ein anderes kleines Bildchen. Auf dem Wege am Kanal entlang führt ein Bild nach dem anderen.

Das sind nur einige Beispiele, herausgegriffen, um zu zeigen, wie Janßen, die Tafelstädte im Bild“ erfasst und wiedergibt. Außer den Worten aus den Tafelstädten hängt noch eine Reihe offizieller Köpfe; Delbilder und Zeichnungen von denen einige bereits früher in der Kunstballe ausgestellt waren. Auch ein Teil Handzeichnungen ist vorhanden. In diesen Zeichnungen ist zu erkennen, in welcher Weise der Künstler mit dem Stoff den Farben vorgeht, die das Leben seinen offiziellen Vorbildern in das Gesicht gezeichnet. Insgesamt zeigt das Verzeichnis lediglich Nummern auf, die die Wert der Bilder, die die Preisurteile der heimatischen Kunstschaffens sie ansetzen. Die Ausstellung verläuft noch bis einschließlich nächsten Sonntag in der Halle.

einen Antrag ein, den Lichtstrompreis auf 45 Pf. pro Kilowattstunde zu erhöhen ohne etwaige Erhöhung der Zählermieten. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. — Der Gemeinderat hatte sich schon in den letzten Sitzungen mit der Aufstellung einer freien Elektrizität befaßt. Es wurde nun beschlossen, die jetzige Gemeindevorsteher, Elsbeth vertretung als freie Schwester für die politische Gemeinde anzustellen und sollen beim Darlehenshaus Elsbethstift in Oldenburg Verhandlungen angestrebt werden, unter welchen Bedingungen die jetzige Schwester als freie Schwester verbleiben kann. Für die Veranschlagung der Kosten für die Inflation der Gemeinde ist in der Vorlesung des Kreisverwaltungsamtes in Oldenburg die Kosten nach vorzulegendem Kostenantrag im Betrage von rund 900 RM. bewilligt. — Mitglied Ludwigs beantragte, an den verkehrsreichen Straßen und Wegen elektrische Beleuchtung anzulegen. Die Lichtkommission wurde beauftragt, Plan und Kostenanschlag in dieser Angelegenheit in nächster Sitzung vorzulegen.

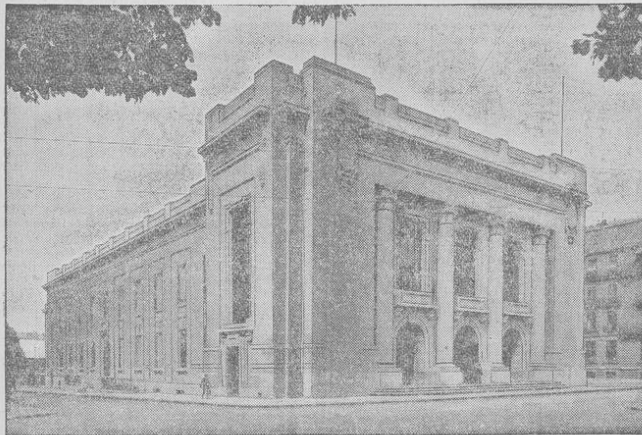
Teddeloh, Verlammlung der Kriegsbefähigten. Der Kreisleiter Lehrer Rüdenow (Geertens) hielt die Erschienenen willkommen und setzte diesen Zweck und Ziel der Verlammlung auseinander. Hierauf hielt der Bezirkssekretär Krappe (Oldenburg) einen eingehenden Vortrag über die Organisationsnotwendigkeit der Kriegsbefähigten und wies dabei im Besonderen auf die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse der Zeit hin. Der Kreisführer der Kriegsbefähigten sei die größte und deshalb auch leistungsfähigste Kriegsoffiziersorganisation und diese deshalb der Beitritt zu dieser machtvollsten Organisation auch im ureigenen Interesse eines jeden Kriegsbefähigten und jeder Kriegserwinte. Nach dem interessanten Vortrag setzte eine rege Aussprache ein, die mit dem Ergebnis endete, daß sich 15 Anwesende zu einer Ortsgruppe Teddeloh des Reichsbundes zusammenfanden. Vom Verlammlungsausschuß wurde Bangers Gasthof gewählt. Die Verlammlungsausschuß finden allmählich jeden ersten Freitag im Monat statt. Bei der Verlammlungsausschuß werden Sprechträge für alle Interessenten abgehalten.

Damme, Schwere's Moorung. Als der Recht des Kaufmanns B. von hier aus



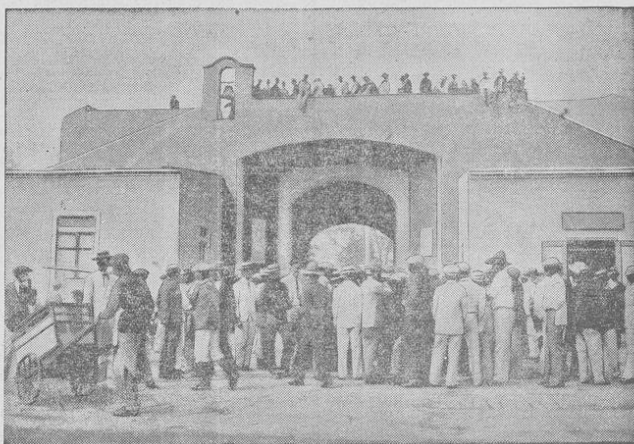
# Bilder vom Tage

Die neue Tagungshalle des Völkerbunds.



(Das Palais Eclésiastique in Genf, die neue Tagungshalle des Völkerbunds bis zur Vollendung des Völkerbundshauses.) Hier nimmt am 8. September die Vollversammlung des Völkerbundes ihren Anfang, in der Briand seine großen Panuropa-Pläne vortragen wird.

Das Regierungsgebäude von San Domingo.



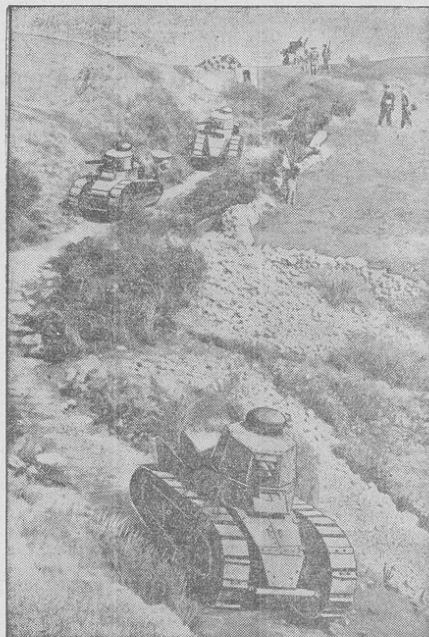
Die Stadt San Domingo auf Haiti ist von der furchtbaren Wirbelsturmkatastrophe vollkommen zerstört worden. 1000 Tote und weit über 1000 Verletzte wurden bisher gemeldet.

Zu den Frauen-Weltspielen in Prag.



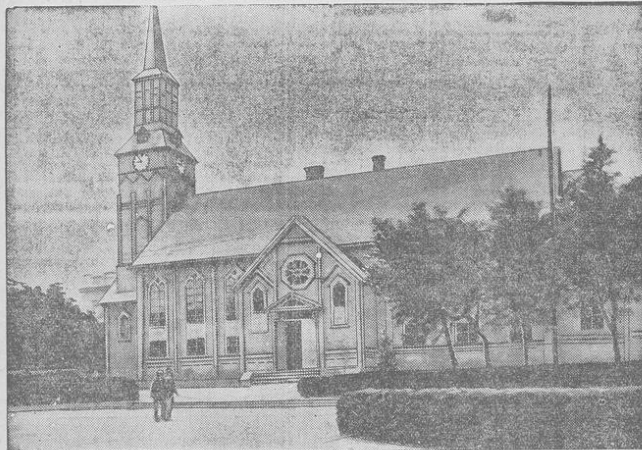
Drei Olympiasiegerinnen am Start: Oben links: Kadde-Batschauer (Deutschland), tritt im 800-Meter-Lauf an. Unten links: Hitomi (Japan) hat sich für ein Einzelkonkurrenzen gemeldet. Rechts: Konopacka (Polen), die ausgezeichnete Diskuswerferin. Die besten Sportlerinnen aus 16 Nationen treffen sich in diesen Tagen bei den dritten Frauenweltspielen in Prag. Deutschland geht mit guten Hoffnungen und einer starken Mannschaft in den Kampf.

Die großen französischen Herbstmanöver in den Alpen.



(Tanzgeschwader bei der Niederfahrt ins Tal.) — Seit 1914 finden zum ersten Mal wieder die großen französischen Herbstmanöver in den Alpen statt. Tanks und Geländekonstruktionen neuester Art bieten in der friedlichen Landschaft der Provinzen Haute Savoie und Haute Maurienne ein seltsames Bild.

Totenmesse in Tromsø für André und seine Gefährten.



Die Tromsøer Kirche, in der André und seine Begleiter aufgebahrt wurden und die erste Totenmesse für die vor 33 Jahren verschollenen Forscher abgehalten wurde.

Neuer Dauerflug-Weltrekord für Frauen.



(Die französische Pilotin Marie Baktis nach ihrem Rekordflug.) — Die bekannte französische Pilotin Marie Baktis hat einen neuen Dauerflugweltrekord für Frauen aufgestellt, indem sie 39 Stunden ununterbrochen in der Luft blieb und damit den Rekord der französischen Pilotin Lena Bernstein um 8 Stunden 15 Minuten schlug.



# Bülow über Wilhelm II.

In den gegenwärtig in der „Völkischen Zeitung“ zum Abdruck gelangenden Erinnerungen des früheren Reichstanzlers Fürsten Bülow erzählt dieser weiter:

## Das unbeliebte Bismard-Monument.

Wilhelm II. interessierte sich für Denkmäler seines Vaters nicht besonders lebhaft. An die neundemntausendjährigen, wie an die unendliche Freiheit des Beters dachte er ungern zurück. Er wünschte, daß sein Vater nur als „der Kronprinz“ in der Geschichte und in den Augen seines Volkes fortleben sollte. Er selbst sah sich als den direkten Nachfolger und Vollerben seines Großvaters auf. Was Wilhelm I. für die Armee geleistet hatte, wollte er für die Marine nachbringen. Wenn Wilhelm I. die Einigung Deutschlands gestiftet war, so wollte er deutsche Seegeltung und damit deutsche Weltstellung begründen. Allerdings mit der Einschränkung und mit dem wesentlichen Unterschied, daß er sich nicht, wie dies (nach seiner völlig irrigen Auffassung) seinem Großvater widerfahren sei, den eigenen Namen durch Witwen- oder Kaiser-, Generale- und Admirals-Perduranten lassen wollte. Die Regierung Kaiser Friedrichs sollte nur ein Intermezzo sein, als „Kronprinz“ aber durfte er geehrt werden.

Huldigungen für Kaiser Friedrich als den Sieger von Weidenburg und Wörth, noch besser als den Beschützer der Wissenschaften und der Künste, stand, sofern sie keine taffelose Spitze gegen den Götzen trugen, Wilhelm II. nicht im Widerspruch gegenüber wie allem, was zur Verherrlichung des Fürsten Bismarck dienen sollte. Bismarck, obwohl persönlich so toll gegen Bismarck erfüllt, weil ihn dieser nach seinem Sturz als den Ueberbringer der seidenen Schnur persönlich, und in der Zeit mit Unrecht, schuldig behandelt hatte, bedauerte doch aus Gründen der Staatsraison, daß Wilhelm II. den an der Errichtung von Bismard-Monumenten und Bismard-Bäumen als Künstler, Kooperationsmitglied oder Spender beteiligten Personen grundsätzlich keine Auszeichnung gewährte, während auf alle, die sich bei der Errichtung von Denkmälern für Wilhelm I. herandrängten, Orden und Allerhöchste Photographien sich ergossen.

Das 1901 errichtete Berliner Bismard-Denkmal vor dem Reichstag ließ der Kaiser allenfalls gelten, es war ein Werk seiner Augen und nach seinem Willen entstanden. Die nonchalante Haltung des großen Mannes, der für militärische Augen beinahe stolpe Angewandten den Fürsten so dar, wie er, soweit es vom Kaiser abhing, der Nation erscheinen sollte; als der schneidige Junker, der dem Reichstag den Rücken zuwenden, der mit Volkswortredaktionen unzufrieden war, die Volksworte vertreten gegenüber die richtige Lomart, Welch ein Unterchied mit der würdigen, verklärten Haltung des ebenfalls nach den Wünschen und Winken Seiner Majestät und auch von Reinhold Begas schon 1897 ausgeführten großen Denkmals des alten Kaisers in Berlin. Der als Sieger in das ehrwürdige Schloß seiner Vater zurückgeführt, geleitet von der Victoria. Ganz antipathisch war Kaiser Wilhelm II. das herrliche Bismarddenkmal, das sich über dem Hamburger Hafen auf der Höhe erhebt. Der Kaiser kannte dies Denkmal nur aus Abbildungen, die er in illustrierten Zeitungen erblickt hatte. Das hatte aber genügt, um ihm das Meisterwerk von Ledebur zu erkennen zu lassen, wie er nicht wünschte, daß der erste Kaiser des Reiches ein solches Denkmal als die Verkörperung deutscher Kraft und deutschen Wesens, als der Genius der deutschen Völkchen, als die gewaltige Figur, die die Schiffe, die Reisenden, die aus der Ferne einkaufen, wärts in den Hamburger Hafen und in die Heimat zurückfahren, an Roland und Siegfried, an Christus, an Karl den Großen und an Barbarossa, an Wotan selbst, an die ganz oder fast mythischen Gestalten der deutschen Sage und Geschichte erinnert.

Wilhelm II. hat dieses Denkmal niemals beschichtigen wollen und dahingehende Bitten des sonst von ihm sehr geschätzten Hamburger Bürgermeisters Buchard immer wieder abgelehnt. Als es bei einer gemeinsamen Fahrt durch Hamburg dem Bürgermeister einmal gelang, den Kaiser abzuholen, so merkte, auf das Heilige-Gestirn, daß dieser es merkte, auf das Bismarddenkmal zu bringen, und er dann den Kaiser auf dieses sinnlos, warnte Wilhelm II. starb das Gesicht nach der entgegengekehrten Seite und sah erst dann wieder freundlich in die Welt, als das Bismard-Denkmal hinter ihm lag.

## Auf allerhöchsten Befehl: „Der Burggraf“.

Der 18. Oktober sollte 1897 in Wiesbaden durch eine Festvorstellung im königlichen Theater gefeiert werden. Gegeben wurde auf allerhöchsten Befehl „Der Burggraf“ von Joseph Lauff. Ich glaube nicht, daß jemals über die Bretter irgendeiner deutschen Bühne ein Stück gegangen ist, das so wenig selbst den bescheidensten Anforderungen, die auch das bescheidenste Publikum einer bescheidenen Feststadt an ein Theaterstück zu stellen gewohnt und berechtigt ist. In einem Lande, das unsterbliche Meisterwerke der größten Dichter, eines Goethe und Schiller, eines Lessing und Kleist und Sebaldlein eigen nennt, durfte dem Publikum ein solches Stück nicht geboten werden.

Ich sah in einer Parterreloge mit Lucas und Philipp Cusenbura. Ich verstaute beiden Herren meine Einträge nicht. „In diesem großen und schönen Theater!“ sagte ich ihnen, „ist, wie wir alle drei wissen, außer dem Kaiser kein Mensch, der dieses Stück nicht abgemacht und abgemacht.“ Und der Kaiser flüchelt befehlert Beifall! Ich finde das unheimlich.“ Lucas lächelte in seinen nächsten Art. „Natürlich haben Cure Erselenz ganz recht. Aber das Publikum selbst, wenn es den Kaiser sieht und die Parterrenflänge hört, die ihn antündigen, das Stück ist dem Publikum völlig gleichgültig. Und was Seine Majestät angeht, so ist es besser, er treibt solche kindlichen Spiele, als wenn er Cure Erselenz in Ihre Politik hineinzieht.“ Calenberg meinte seuf-

## Der Berliner Messe-Onkel.

Berliner Brief. Nach den offiziellen Mitteilungen des Messenamtes der Stadt Berlin war die letzte Große Deutsche Funtausstellung für alle beteiligten Kreise ein Bombenerfolg. Bis gestern jubigte dieser Ansicht auch Herr Kleemann aus Klein-Fidelsdorf, heute dürfte er anderer Ansicht sein; denn nachträglich hat er vor dem Arbeitsgericht eine Gastrolle geben müssen.

Herr Kleemann war zur Funtausstellung nach Berlin gekommen, um Empfangsgerät für seine Radiohandlung gut und preiswert einzukaufen. Sein Unglück war es, daß die Ausstellungshallen am Kaiserdamm schon abends 8 Uhr geschlossen wurden. Zwar hatte Herr Kleemann bis dahin seine Geschäfte bestens erledigt, aber er fand es noch zu früh, ins Bett zu gehen. Auch brauchte

er nach den anstrengenden Geschäften noch unbedingt etwas Zerstreuung. Zu diesem Zweck begab er sich in ein Tanzlokal mit Tischkicker, Korbball und Wasserball und entdeckte sehr bald, daß in Berlin nicht nur das Funkempfangsgerät, sondern auch der Verkaufslüch technisch geradezu vollkommen war. In überraschend kurzer Zeit zapfelte Herr Kleemann im Reiz einer Ballhausdame, bei der er Anschlag gesucht und gefunden hatte.

Was sich an dem Abend weiter ereignete, wird nicht ganz geklärt werden können, denn Herr Kleemann, begeistert von den guten Empfangs- und Anschlagmöglichkeiten in Berlin, ließ was springen. Man trank Wein, Bier, Liköre und unterhielt sich selbstverständlich sehr anlegentlich. Die junge Dame erzählte Herrn Kleemann, daß sie stellungslose Kontoristin sei

und zufälligerweise auch aus dem Radiofach komme.

Herr Kleemann war begeistert und forderte das hübsche Fräulein auf, ihn in sein Hotel zu begleiten, er wolle sie dort für sein Geschäft engagieren und den Vertrag gleich schriftlich ausstellen.

Als am anderen Tage die Ballhausdame von Herrn Kleemann auf Grund des Anstellungsvertrages gleich einen Vorstoß erbot, weigerte sich Herr Kleemann zu zahlen und behauptete, nur dem ganzen Anstellungsvertrag überhaupt nichts zu wissen. Auf Verhandlungen ließ er sich nicht ein, er patzte seine Koffer und reiste am Mittag schleunigst nach Klein-Fidelsdorf.

Nicht hätte ihn seine „neue Kontoristin“ vor das Arbeitsgericht zitiert und ihn auf Zahlung eines Monatsgehalts verklagt. Herr Kleemann verfuhr es zunächst mit dem Einwand, daß ihm beim Abschluß des Anstellungsvertrages jedenfalls die freie Willensentscheidung geschildert habe, als er aber damit beim Gerichtshof nur ein Köchlein erntete, verlegte er sich aufs Handeln. Er wollte fast der eingeklagten 200 Mk. höchstens 100 Mk. zahlen.

Nach längerem Hin und Her kam ein Vergleich in dieser Höhe zustande. „Wenn Sie zur nächsten Funtausstellung nach Berlin kommen, so lassen Sie sich diese Sache zur Warnung dienen“, meinte der Vorsitzende, „so eine kleine Strafe ist immer ganz wirksam.“

## Schiffahrt und Schiffsbau.

Für Seefahrer. Die Rennung der elektrischen Membran-Beleuchtungsanlage am eisernen Turm des Fahreninfrastarsers auf der Spitze des westlichen Leuchtturms des Saftens Norddeich ist wie folgt geändert worden: 3 Sekunden Ton, 3 Sekunden Pause, Wiederkehr 6 Sekunden.

# Reise um die Welt.

Von Gerhard Venzmer.

## Durch die Nordsee nach London.

„Wir werden die Sache schon schmeißen!“ — Unseimlicher Geschäftsunterricht. — Londons Zinsestranz.

Stette Westküste streicht von der Themse-mündung her über die Nordsee. Sie kommt die funarbenen Wogen, hebt von den aufwühlenden Wellenbergen die Schaumkronen empor, wirbelt sie weit durch die Luft und wirft sie in langen Streifen über die dunklen Fluten, daß das Meer wie gesträht aussieht. Meeresfarben liegen Himmel und Wasser, kaum daß das Auge in der Ferne des Horizonts Firmament und See voneinander zu trennen vermag. Regendünen kommen prasselnd herangegogen, wehen die Flut, erliegen sich auf flüchtigen übers Meer, brechen sich piefsend in den Rufen. Grau in Grau das Bild. Nur die glühenden Schaumköpfe der Wellen und die blickend weißen Sturmzüge, die mit heftigerem Schrei, wirbelnden Papierfetzen gleich, durch die Luft jagen, zaudern blinnde Lichter in das ewige Einzel.

Wie tauber Frau paßen die kurzen Wellen der Nordsee den Dampfer, heben ihn hoch empor, werfen ihn von der einen auf die andere Seite. Allemal, wenn der sich senkende Baum auf eine der zackig einander folgenden Seen trifft, gibt's einen lauten, drohenden Knall, der Dampfer erbebt in den Grundfesten, und in einer Woge von Gift und Sprühwasser verschwimmen für einen Augenblick Himmel, See und Schiff.

So gewaltig ist bisweilen die Erschütterung, daß der Passagier, der die Nordsee zum ersten Mal von dieser Seite kennen lernt, gar glauben mag, der Dampfer sei auf eine Mine gelaufen.

Meer und verlassen liegt das Def. Wohin sind sie alle, die Passagiere, denen noch getrennt übermäßige Neugierde die Brust schwellte? Unterhört blieb der sonst so verlockende Frühstücksstisch, und weder von den Herren der Schöpfung, die mit Segelweater, Schifferrünste und leemännlichen Ausdrücken so gern ihre Seefahrerzeit bekunden, noch von den jungen Damen, denen der Begriff Seereise gleichbedeutend ist mit Ritt auf Leben und Tod, ist heute irgendwas zu sehen.

Selbst der schneidige junge Mann, der den Tischplatz neben mir innehat, bleibt unzufrieden. Es ist das erzieht, daß er aus Deutschland herankommt; er geht im Auftrage einer großen deutschen Firma nach England.

Zwei Minuten, nachdem wir uns kennen lernten, verschickte er mir, er werde die Sache schon „schmeißen“, er wolle die Engländer zu nehmen. Nach weiteren zwei Minuten erfuhr ich auch, daß der Begriff „Seefahrt“ für ihn nicht vorhanden sei. Dientlich hält er das erste Verprechen besser als das zweite. So habe ich einen Anstandsbesuch in seiner Kabine gemacht. Er lag hilflos im Bett, „Habe die halbe Nacht gearbeitet“, flüsterte er mit Grabesstimme. Die Arbeit muß furchtbar anstrengend gewesen sein, denn er sah blaßgrün aus wie eine Wasserleiche.

Nur die kleine Rheinländerin, die als Gouvernante nach Rismund geht, sehe ich an der Keesling heben und übers Meer blicken. Denkt sie an ihren lebensfrohen Heimort, an grüne Weinberge oder übermühtige Ackerweideseite?

Melancholisch rieselt der Regen von den Wanken, höhnisch heult der Sturmwind, bald in großem Maß krummend, bald zu eigensinnigen Diebstahl annehmend. Ich bemunderte den Mut der jungen Mädchen. Sie geht Mutterleulenaalein in die Fremde, in eine Welt, die gar so anders ist als die unsere, und in der jemand, der von Hause her etwas wie Ansehungsbedürfnis mitbringt, schwere Enttäuschungen erleben kann.

Wir begrüßen uns als einzige „Ueberlebende“. Ich nehme sie unter den Arm, und wir steigen, so gut es bei dem starken Schwanden des Schiffes geht, die Treppe zur Kommandobrücke empor.

Vom Delzeug und Bart des Kapitäns tropft der Regen. Der alte Offizier, der das Schiff seit vielen Jahren über die Nordsee fuhr, deutet auf einen gelben Streifen an der Rimmwand, den ich für ein atmosphärisches Geschiebe gehalten hätte: die Küste Englands.

Die Mündung läßt nach, und die Mündung der Themse, zunächst noch eine weite Meeresbucht, nimmt den Dampfer in ihre Arme. Schon treten die Ufer aneinander heran, und grünes Weidengebüsche umrahmt den ständig sich verzweigenden Strom. Hier und da schaukelt am Ufer eine jener uralten, abgewandten Fregatten, die heute — lauber wieder hergerichtet und weit gewirfelt — als Schulschiffe dienen. Erinnerungen an Darstellungen von Seeschiffen zu Meereszeiten werden wach, nun man in die dicht an dicht stehenden Geschützluken der hölzernen Kriegsschiffe blickt. So wird dem Fremden, der sich auf der Themse der britischen Metropole nähert, mit dem Anblick der hölzernen Fregatten schon auf dem Wege zur Hauptstadt unaufdringlich das Wichtigste

der neueren Geschichte ins Gedächtnis gerufen: das Geben an die Seefolge von Abouir und Trafalgar, die Englands Vorherrschafft auf dem Meer begründeten.

Unwillkürlich spürt man es, daß die Entfernung, die uns noch vom Herzen des Weltreichs trennt, kleiner und kleiner wird. Und schon breitet sich dem Blick am linken Ufer ein wogendes Hügelgemenge, gleichsam der erste Vorläufer der Riesennähe: Gravesend, Sausdohs Plakats bilden über den Strom, und mit dem Welen der ersten fremdsprachlichen Worte wird der Begriff der Nation, des Volkes, der Kulturgemeinschaft Erlebnis. Von den Thürbündeln grünen mit feuerroten Schornsteinen die schlanken weißen Gatt-Dampfer und die ocker-gelben Orientsschiffe der Peninsular- and Orient-

taf-Linie, stolze Mittler regen Verkehrs zwischen Afrikas zahlreichen Kolonien und dem Mutterlande.

Dann breitet sich vor dem Wege des Dampfers eine ungeheure Dunkelwolke, aus der es wie ungemessig Rauchfen und Brausen herüberflingt.

Werfen und Schuppen stellen sich ein, Speiser und Lagerfächer, und ehe man sich's versteht, ist das Bett der Themse in ein unermeßliches Meer von Stein eingemündet. Lauten Heulen und Weien umgibt den Dampfer, Rauchwolken trüben die Sicht, Nebelnebeln krallen ihre Anprengungen von verstaubten Säulenwänden über das schmutzfarbene Wasser. Schornsteine qualmen, Schiffe aller Größen und Bauarten kommen und gehen, laden und löschen an den Ufern. Bootsführer schreien mit heiserer Stimme einander unverständliche Worte zu, Gelächern mit geteilter Begegnung, so schwer dabei, daß die Bugwelle vorübergleitender Fahrzeuge allemal ihr Dred überflutet, freuen Stromab.

Kuppel und Kamine schälen sich aus der unübersehbarsten grauen Säulenreihe: der Fingelfuß der Marinekadette und die pitzigste Kuppel der Sternwarte von Greenwich, die mit ihrem Meridian die Welt einteilt.

„Wie ist die Stimmung in London, wie wird man als Deutscher behandelt?“ frage ich den Kapitän.

Die gleiche Frage, die jeder Deutsche stellt, sobald die Kamine von London aufsteigen, brummt er. Ueberhaupt sollte Sie als alter Seefahrer wissen, daß man den Kapitän bei der Einfahrt in den Hafen nicht hört! Aber das eine will ich Ihnen sagen: vor ein paar Jahren, kurz nach dem Kriege, bewarnt man uns, wenn wir an Land gingen, mit lauten Verleihen und Strafenstöß, heute, da es zwei Millionen Arbeitslose in London gibt, ist man ich weiß nicht wie lebenswürdig und freut sich, wenn wir was kaufen. Es ist alles Geduld auf der Welt, auch Sympathie und Antipathie.“

Ich weiß gegen diese Philologie nichts zu erwidern und blide über den Strom, der eben in ein phantastisches Gewirr von Häuserinterferenzen taucht. Verfallendes Gemäuer, Bretterverfäule, fallendes Holz, Berge von Unrat und Grimas. Während der Dampfer langsam langsam gleitet, öffnet sich für Augenblicke lang der Blick in Kischloe, eng, auf den Strom mündende Gassen, in denen schmutzige Kinder spielen.

Man denkt an das London Dickens, denkt auch wohl an die blutigen Kriege Verbrechen, die aus den eben am Schiff vorüberziehenden berichtigten Wirteln Vimechone und Whitechapel topotiert werden.

Der Telegraph klingelt, die Maschine stoppt. Mit unglücklicher Miße wird der Dampfer durch eine winzige Kluft in den dicht an dicht liegenden Hochhäusern an seinen Wegeslag am Kai bugsiert. Knapp ist der Raum; handgrasf ausgegredet, nicht einen Meter würde das man dem Schiff. Drahttrassen winden sich ächzend und knarrend um abgeschlossene Weller, die Laufbrücke wird aus Land gehoben: wir sind in London.





# Für unsere Jugend

## Tierwelt in Siam

Bei uns in Deutschland und in anderen europäischen Ländern gibt es schon seit langer Zeit keine wilden Tiere mehr. Man kann ungehindert Wanderungen unternehmen, ohne Gefahr zu laufen, von irgendwelchen aus dem Gebüsch hervorspringenden wilden Tieren angefallen zu werden. Anders verhält es sich aber in den tropischen Ländern. Besonders viele Arten von frei umherlaufenden Tieren gibt es in Siam. Die tiefen Wälder, Dschungeln, Sümpfe, Wasserläufe und die tropische Klima begünstigen wohl dort das Tierleben. An der Spitze der langen Kiste steht der Elefant, in den Wäldern von Menam, sogar in der nächsten Umgebung der früheren Hauptstadt von Siam, Ayutthia, sind viele Tausende vorhanden. Sie werden von den Siamesen jagen und gezähmt. Der Elefant tut dort dieselben Dienste wie bei uns das Pferd und in Persien und Arabien das Kamel. Für Reisen im Inlande sind sie ganz unentbehrlich geworden. Sie tragen die schwersten Lasten, stürzen und stolpern nicht, und haben sie einen Fuß zu passieren, prüfen sie vorher bei jedem Schritt die Wassertiefe mit dem Rüssel, schwimmen geschickt und klettern an anderen Orten sicher mit der schwersten Last empor. Durch Dschungeln schneiden sie sich selbst Bahn, indem sie mit dem Rüssel Schlingpflanzen und Gestrüpp aus dem Wege räumen. Dabei werfen sie ganze Nester und zuweilen Bäume umgerissen. Die Siamesen Elefanten sind so abgerichtet, daß sie am angekommenen Lager ungefesselt verbleiben, in der Nähe ihre Na-



Ein siamesischer Jäger verfolgt einen Hirsch.

runge suchen, ja Sallet erzählt in einem Buch, daß sein Elefant in einer kalten Nacht beim Lagerfeuer sich auf die Hinterbeine gelegt und sich so seinen Bauch gewärmt hat. Anders dagegen sind die Nashörner. Sie lassen sich nur sehr schwer zähmen. Die Jagd gestaltet sich äußerst schwierig. Das Nashorn kommt am häufigsten im Norden und Osten von Siam vor. Fünf, sechs Laoten bewaffnen sich mit spitzen Lanzen und lauern ein näherkommendes Tier auf. Der erste hinter einem Baum versteckte Jäger stößt dem Ungetüm die Lanze in den Rücken. Wird der Stoß richtig ausgeführt, verendet das Tier sehr bald, und die Jäger machen sich sofort an das Abhäuten, denn die Haut wird dort sehr geschätzt.

In Hinterindien auf den Sundainseln gibt es besonders viel Tiger und Leoparden. Daher sind auch die Tigerfelle dort so billig. Man kann schon für wenige Mark ein großes, fehlerfreies Fell bekommen. Die Klauen der Felle fehlen aber meistens. Diese werden von den Chinesen und Eingeborenen in Gold gefaßt und als Schmuckstücken getragen. Die Tiger werden von den Birmanen und Laoten entweder mit Gewehren verfolgt oder durch Fallgruben gefangen genommen. Auf ihren gewöhnlichen Wegen werden tiefe Löcher gegraben, mit dünnen Brettern verdeckt, und darüber wird Laub und Gras gelegt. Das ankommende Tier schießt die Falle nicht und bricht ein. In Singapore und Johore werden die Tiere auf einer anderen Weise gefangen. In der Nähe der Wohnung eines Tigers werden hohe Pfahl-



Der erste hinter einem Baum versteckte Jäger stößt dem Ungetüm die Lanze in den Rücken.

wände errichtet, die in einem Winkel zusammenlaufen. Hinter einer offenen Falltür wird irgendeine Bodspalte gelegt. Durch eine besondere Vorrichtung fällt die Tür beim Hereinschlüpfen des Tieres, und es ist gefangen. Danach wird ein eiserner Käfig vor die Tür geschoben, diese hochgezogen, und der Gefangene mittels Stangen in den Käfig gezwungen. Dies ist ein schweres Stück Arbeit und mit großer Lebensgefahr verbunden. — Als ein Missionar einmal zu einem Kranken ging, begegnete er unterwegs einem Königsstier. Dieser machte Anstalt, ihn anzufallen. Die einzige „Waffe“, die der Gefährdete mit sich führte, war ein chinesischer Sonnenschirm. Was sollte er damit anfangen? In seiner Angst klappte er rasch den buntfarbenen Schirm auf und hielt ihn gegen den Tiger. Das nach Beute lüstrende Tier frugte für einen Augenblick, und diese kurze Zeit benutzte der Missionar, davonzueilen. Es dauerte nicht lange, und



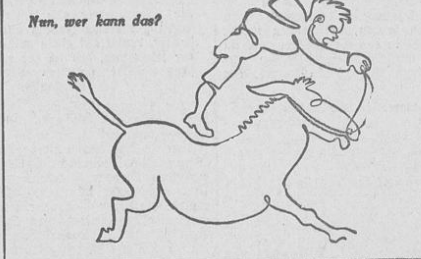
In seiner Angst klappte er rasch den buntfarbenen Schirm auf...

die Bestie war ihm wieder auf den Fersen. In seiner Todesangst öffnete er abermals den Schirm, der Tiger stuzte wieder, und so ging es in kurzen Zeitabständen fort, bis der Verfolgte einen Baum erreichte. An diesem kletterte er empor und war so gerettet. Welche Angst und Pein er trotzdem noch ausstehen mußte, geht daraus hervor, daß er nach einiger Zeit, als seine Leute ihn fanden und vom Baum herunterholten, seinen Verstand verloren hatte.

Noch gefährlicher und gefürchter sind die Büffel. Sie treiben sich in Mengen in den Savannen am oberen Menam herum. Die zahmen Büffel werden als Zugtiere für die Ausfuhr verwendet. Es gibt aber auch in Siam Pferde. Doch sind sie bedeutend kleiner als die hiesigen. Man gebraucht sie zu den zahlreich vorkommenden Hirschjagden. Außer Rehen und Hirschen gibt es Wölfe, Wildschweine, Stachelschweine, wilde Hunde, Fischkatzen. Sehr zahlreich sind auch die Makiaffen. Das Blut dieser Tiere wurde mit Vorliebe von den Anamiten getrunken. Eichhörnchen, Hasen, Kaninchen werden von den Siamesen verschont. In den südlichsten Gegenden der Halbinsel hält sich ein Tier auf, das dem Schwein und dem Hirsch ähnlich sieht. Es wird Babirusa, d. h. Hirschschwein, genannt.

Somit wird das Land noch von Katzen und Hunden, Krottilen und Eidechsen bevölkert. Die unzähligen großen und kleinen Schlangen, von denen die sogenannte zweiköpfige Schlange, eine Doppelschlange, deren Schwanzende gerade so geformt ist wie der Kopf, die giftigste ist, bringen mitunter die Bewohner in große Gefahr. Bögel und Insekten gibt es in Siam mehr als in anderen tropischen Gegenden.

## Zum Nachzeichnen in einem Zuge



## Die Bergbesteigung



So mußte der Gipfel erklommen werden! Wer den richtigen Weg nicht fand, kann seine Denkkraft demnächst an einer anderen Aufgabe erproben!

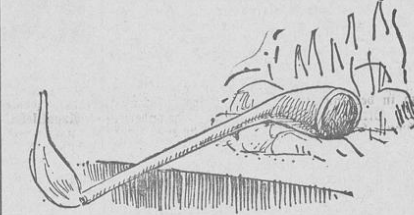
## Leuchtgas

In Bergwerken und Sümpfen erzeugt sich aus dem Wasser und der feuchten Erde allmählich eine böse Luft (Sumpfluft, Grubenluft), die ebenso brennt wie Schießpulver und alles zerschmettert, was sich in der Nähe befindet. Viel Tausend Bergleute sind dadurch schon ums Leben gekommen. Diese Luftart steigt auch aus allen gärenden Massen, z. B. aus Most, Bier, Feig usw.

Eben solche Luft entwickelt sich aus Steinkohlen und Holz. Ihr habt gewiß schon oft von dem Unglück gehört, daß Menschen in ihren Betten in der Stube erstickt sind. Die Armen hatten die Ofentür zu früh zugemacht, ehe die Kohle völlig ausgebrannt oder in Asche verwandelt war. Durch das Zumachen des Ofens wird die Zugluft abgesperrt, Holz oder Kohle kann nicht mehr brennen und die Flamme das Kohlendioxid, das beim Brennen verzehrt wird, nicht mehr vernichten. Vielmehr füllt es den ganzen Ofen an und dringt durch die kleinsten Löcher und Fugen ins Zimmer ein.

Verbindet sich die Wasserstoffluft mit Kohlenstoff, dann erhält man die brennbare Luft, die man Kohlenwasserstoffgas (Leuchtgas) nennt, was heute fast in allen Wohnungen großer und kleiner Städte als Heizungs- und Beleuchtungsstoff verwendet wird.

Füllt man den Kopf einer körnernen Pfeife mit einem Stück Steinkohle, verichnert die Öffnung des Kopfes dicht mit Lehm, legt die Pfeife in ein glühendes Ofenfeuer, und zwar so, daß die Spitze des Rohres in die Stube hinaus-



Hält man ein brennendes Licht an die Pfeifenspitze, fängt die Luft Flammen...

reicht; wartet man dann ein wenig, bis die Kohlen ein wenig durchglüht sind, wird man bald eine schlecht riechende Luft bemerken. Hält man ein brennendes Licht an die Pfeifenspitze, fängt die aus den Kohlen entwickelte Luft Flamme, und das ist das sogenannte Leuchtgas. Wehlich so wird es in den Gasbereitungsanstalten gemacht.

## Aus unserer Studienmappe Wie ein Kamel aufsteht...



Auf allen Vieren kniend, nimmt das „Schiff der Wüste“ den Reisenden auf, um...



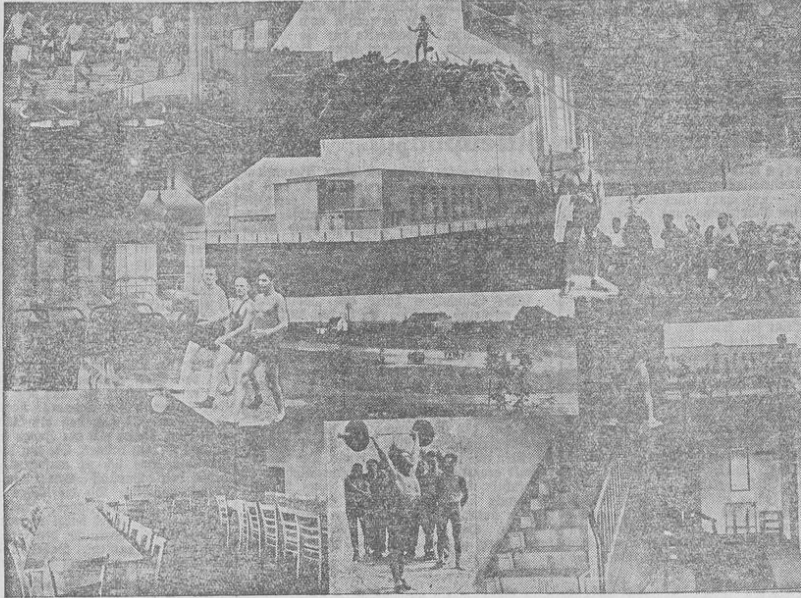
sich dann mit den Hinterbeinen zuerst zu erheben. Da heißt es: Balance halten!





## Fördert das Werk!

### Zur Einweihung der Bundeschule der Arbeiter-Athleten am 6. September.



Die neue Bundeschule der Arbeiterathleten in Magdeburg-Groß-Altersleben ist ein Beweis, daß trotz der wirtschaftlich schlechten Zeiten in der sozialistischen Arbeiterliga Wille zum Schaffen und Idealismus für die Sache nicht gefehlt sind. In kürzester Zeit wurde im Beisein der Behörden, Vertreter der Sportverbände und Vereine ihrer Bestimmung übergeben wurde.

Der Arbeiter-Athletenbund, der sich diese eigene Lehranstalt geschaffen hat, ist mit seinen fast 60 000 Mitgliedern aus zu einem dienenden Glied der allgemeinen Arbeiterbewegung geworden. Im Kampf ums Dasein mühten schwere Kämpfe geführt werden. Befand der Bund auch schon vor dem Weltkrieg, der auch aus seinen Reihen viele Streiter nahm, so durfte er sich erst in der Nachkriegszeit einen guten Aufschwung erfreuen. Was aber die Nachkriegszeit aufgebaut hatte, das verwißte die Inflation. Kaum hatten sich die Vereine wieder gesund fundamntiert, legten die politischen Kämpfe in der Organisation ein. Trotzdem der Bund dabei nicht ohne Schaden geblieben ist, der ja auch schon wieder weitgemacht werden konnte, muß man die klare Sicht der Bundesleitung und das energische Durchgreifen bei politischen Querulanten anerkennen. Jetzt ist der Boden für fruchtbare Arbeit wieder gelodert

und ein Ausbreiten der Bewegung garantiert. Bei den Vereinen, deren Gebiete Gemüthsheben, Ringkampf, Boxen, Judo, Jiu-Jitsu und Artistik ist, herrscht reges Leben. Überall ist gute Verdienarbeit zu verzeichnen. Es gilt, die Reihen weiter zu füllen; denn mancher Schwerverletzte steht noch dort, wo er als Klassenangehöriger nichts zu tunen hat.

Wenn man die Schule durchstreift, findet man darin viele angenehme Einrichtungen. Auch aus diesem Gebäude spricht der unbeeigliche Wille der sozialistischen Arbeiterliga zur Tat. Durch den Haupteingang betritt man einen Vorräum. Zur Linken liegt der Hofsaal. Platz haben in diesem Innern 40 Kuchentische. Auf der rechten Seite liegen die Warteplätze und ein großer Raum zum Verweilen der Sportartikel. Neben diesen Räumen liegt das Zimmer für den Bundesvorsitzenden. Alle Räume stehen mit einer Zentralheizung in Verbindung. Ein Nebenraum ist beim Sportbetrieb ja eine Selbstverständlichkeit. Vor der Schule ist ein 18 Meter tiefer Brunnen, welcher der Schule genügend Wasser liefern kann. Ein Motor zieht das Wasser in einen Kessel, der über tausend Liter fassen kann. Ein langer, breiter Gang führt zur Übungshalle. Die Halle ist 450 Quadratmeter groß. Die Bühne kann mit ihren Ausmaßen aus gefallen. Der Boden der Halle hat eine Betonunterlage, die

mit einer Teerplatte vor Kälte isoliert wird. Als Deckung verwendete man Parquetboden. In der Bühne sind unsichtbar große Träger eingebaut, damit sie auch die Kräfte für Vorführungen verwenden können. Zwei Defen, die im Keller liegen, werden die Schule mit der Versorgung der Behörden wurde der Bau ermöglicht. Leider haben noch nicht alle Vereine ihre Pflichten in finanzieller Hinsicht erfüllt. Hoffentlich gedeihen am Tage der Weihe alle dieser lieben Tat; denn jeder Pfennig ist zum weiteren Ausbau der Schule willkommen. Aber auch die Behörden werden sich überlegen müssen, daß man diese Einrichtung unterstützen muß.

Die Schule wird in Kursen Funktionäre schulen, die in den Vereinen, Bezirken und Kreisen zum Wohle der Bewegung und der gesamten sozialistischen Arbeiterliga wirken können, damit die Organisation weiter in die Breite und Tiefe der sporttreibenden Arbeiterliga eindringen kann.

hast 55, zu richten. Später eingehende Meldungen werden nicht berücksichtigt. Bei der Meldung ist anzugeben: 1. die genaue Anschrift des Teilnehmers (der Teilnehmerin) und des meldeenden Vereins, 2. an welchem der beiden Lehrgänge der (die) Gemeldete teilnehmen will, 3. ob Unterkunft in der Jugendherberge gewünscht wird. Die Benachrichtigung über die Zulassung zum Lehrgang erfolgt unter gleichzeitiger näherer Anweisung direkt.

Spezialambourlovers, Gruppe Käßlingen. Heute findet unsere Übungsstunde im „Friedrichshof“ statt. Die Spielleute werden gebeten, pünktlich um 7 Uhr dort zu sein. — Am Dienstag abend tritt das Korps zur Wahlpropaganda um 7 Uhr bei der Turnhalle Käßlingen an. Abmarsch dortselbst um 7 Uhr. — Am Sonntag, dem 14. September, findet anlässlich der Wahl ein Wetten statt. Abmarsch pünktlich 7 Uhr zum „Friedrichshof“. — Da jeder Genosse weiß, für was es in den nächsten Tagen geht, ist es Ehrenpflicht eines jeden Spielmannes, sich an den festgesetzten Abhaltungen zu beteiligen.  
Der Obmann.

## Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund.

Im Fest der Radfahrer in Neuenengroben. Die Abteilung 2 der jaderbüchischen Ortsgruppe des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bundes „Solidarität“ feierte am Sonnabend in der „Nordsee-Kation“ bei guter Beteiligung ihr 22. Stiftungsfest. Das Programm war sehr vielseitig und bei den einzelnen Vorführungen im Schulsaal, Steuerträger- und Steigerreisen erwies sich das große Können der Neuenengrober. Kleine Jungen von neun Jahren führten den schönsten Schultreigen vor, die älteren dagegen zeigten Leistungen, die man als vorzüglich bezeichnen darf. Nach einem Radballspiel erlitten noch als Senation des Abends Pat und Patadion als Kunstfahrer. Auf einem jetzt drei Meter hohen Gerüst wurden wahre atrotatische Klänge dem Publikum gezeigt. Stadtratsmitglied Kramer hielt die Ansprache. Danach fand das Fest mit einem flotten Tänzchen seinen Abschluß.

## Allgemeine Rundschau.

Im Zeichen der Erfahrung. Die flaktischen Erhebungen des Arbeiter-Turns und Sportbundes über die Vereinsbewegung zeigen eine gesicherte Unwärtswendigung dieser Organisation. Am 1. Januar 1930 wurden 6811 Bundesvereine gezählt, gegenüber 6818 am 1. Januar 1928. In Abwehr dessen daß in diesem Jahre zwei Vereine wegen kommunikativer Untritte ausgeschrieben werden mußten ist der allgemeine Verlust von sieben Vereinen unbedeutend. Die Festigkeit des Bundes kommt ganz besonders im ersten Halbjahr 1930 zum Ausdruck, in dem der Bestand an Vereinen von 6811 auf 6818 anwuchs, also um 107 zunahm. Rechnet man auch für diese Zeit noch Ausschüsse wegen kommunikativer Untritte hinzu, so ergibt sich eine noch höhere Bestätigung der Stabilität des ATSB.

Bundesrat der Arbeiterschachspieler. Laut Beschluß des letzten Bundesrats in Stuttgart findet der nächste Bundesrat des Deutschen Arbeiterschachbundes 1931 in Magdeburg statt. Der Bundesratort hat beschlossen, den Bundesrat, wie bisher üblich, zu Oßern einzuberufen. Mit der Kreisleitung des mitteleuropäischen Kreises und der Ortsgruppe Magdeburg sind Vereinbarungen dahingehend getroffen worden, im Rahmen des Bundesrates sachliche Beratungen größten Ausmaßes in Form eines Bundestreffens in der bekannten Stadthalle Magdeburg stattfinden zu lassen.

## Vereinskalender.

ATB, Germania. Die Turnfunden flaktische Abteilungen finden von Montag, dem 8. September, an wieder regelmäßig in den Turnhallen statt. Krabbenabteilung: Montag 6.30 Uhr Turnhalle Siebetsbürger Schule. Männerabteilung: Dienstag und Freitag 7.30 Uhr Turnhalle Westerturm-Halle. Mädchenabteilung: Mittwoch 6.30 Uhr und Turnerinnenabteilung 7.30 Uhr Turnhalle Siebetsbürger Schule. Neuanmeldungen werden in jeder Turnrunde entgegengenommen.

ATB, Germania. Sonnabend, den 13. September, abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung im Vereinslokal (Heintzen). Ergebnisse aller Mitglieder ist Pflicht.

Freie Turnerschaft Käßlingen. Sämtliche Abteilungen (Turner, Sportler, Fußballer und Handballer) treffen sich morgen abend um 7 Uhr in der Turnhalle Käßlingen. Abmarsch zum Demonstrationsumzug pünktlich 7.15 Uhr. Die Spielleute müssen ebenfalls pünktlich erscheinen. Keiner darf fehlen.

Arbeiter-Turn- und Sportverein Heppens. Am Sonnabend, dem 13. September, abends 8 Uhr: Monatsversammlung im Vereinslokal. Vorstandsbesprechung um 7 Uhr. Freie Kraftsportvereinigung, Sonnabend, den 13. September, abends 8 Uhr: Besprechung in der „Bürgerhalle“, Grenzstraße. Ergebnisse ist Pflicht.  
Motorradklub „Solidarität“. Donnerstag abend 8 Uhr im „Siebetsbürger Heim“ Versammlung. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Für den Text der Sportbeilage verantwortlich: Hermann W e r z h a u e n, Käßlingen.

## Die letzten Sportkämpfe.

### Handball.

7. Germania 1/2 (Fußballer) gegen Handballer 1/2 kombiniert 1:11. Am gestrigen Sonntag traten Germanias Fußballer den Sportlern im friedlichen Wettkampf gegenüber. Beide Mannschaften spielten mit neun Mann und zeigten ein flottes Spiel. Trotz zeitweiser Ueberlegenheit der Fußballer glückte denen es nur, das Eigentor zu werfen. Während bei den Handballern fast jeder Durchbruch von Erfolg gekrönt war. — Im nächsten Spiel, in welchem die Handballer die Fußballer angehen müssen, hoffen die Fußballer, die Niederlage wieder weitzumachen.

### Kommender Sport.

Fußballwettkampf am Sonnabend. Am kommenden Sonntag werden sich auf dem Vfz-Platz an der Genossenschaftstraße die beiden ersten Herren-Mannschaften von Marienfel und Käßlingen gegenüberstehen.

### Aus den Kartellen.

Ortsrat Käßlingen. Sämtliche angeschlossenen Vereine werden hiermit aufgefordert, bis zum Freitag, dem 12. September 1930, ihre Kinder vom 6. bis 14. und Jugendliche vom 14. bis 18. Jahre beim Vorstehen der Zentral-Kommission, Genossen Schadow, anzumelden. Als letzter Termin gilt die Sprechstunde am Freitag im Vorzimmer des Arbeiter-Sekretariats (Gewerkschaftsbaus). Die Zeitfrist „Gesundheit“ muß am Freitag ebenfalls in Empfang genommen werden. — Wir weisen an dieser Stelle nochmals auf die heutige Zeitungs-Sitzung bei Heintzen („Siebetsbürger Hof“) hin.

Jaderbüchisches Sportartikel. Auf die heute abend 8 Uhr stattfindende Sitzung der technischen Leiter der Vereine sei nochmals hingewiesen. Tagesordnung: Sprech- und Bewegungssport.

## Arbeiter-Turn- und Sportbund.

### Die Jubiläumsspiele in Barel.

Die Fußballabteilung der Freien Turnerschaft Barel hatte am Sonntag anlässlich ihres 5-jährigen Bestehens einen Spielwettbewerb organisiert. Wenn das Wetter hierfür aus nicht besonders gut und auch der Platz durch den nassen Regen nicht angenehm war, wurden doch alle Spiele einwandfrei durchgeführt.

Den Reigen eröffneten die Mannschaften Schar 2 und Schortens 1. In einem ausgeglichene Spiel konnte Schar mit 5:3 den Sieg erringen. Es folgten nun die Jugendmannschaften Heppens und Germania. Dieses Spiel endete mit 2:1 für Heppens. Am Nachmittag traten sich zunächst Käßlingen 2 und Barel 2 gegenüber. Da Barel zweite Mannschaft zum ersten Male spielte, war sie den Käßlingern nicht gewachsen, lieferte aber trotzdem ein gutes Spiel, welches mit 5:0 für Käßlingen endete. Schar 1 gegen Barel 1 zeigte ein Spiel zweier gleichwertiger Mannschaften, welches mit 1:1 endete. Der Höhepunkt des Tages war das Spiel Heppens 1 gegen Dornhede 1. Trotz des nassen Platzes traten die schlichten Feinheiten des Spiels noch in Erscheinung. Da Dornhede aber vom Foch verfolgt war, endete das Spiel mit 3:0 für Heppens. Der Abschluß dieser Veranstaltung bildete ein Vergnügen in der „Deutschen Eide“.

Lehrgang für Mannerturnen in Bremen. An die Bezirksvereine. Vom 10. bis 12. Oktober 1930 findet unter Leitung des Genossen Währen in Bremen, Friedrich-Ebert-Haus, Neuenlander Straße 26, ein Lehrgang für das Mannerturnen statt. Vereine, die diesen Lehrgang besuchen wollen, müssen bis 15. September beim Bezirksmännerturnwart C. Wedrow, Käßlingen, Widdelstraße 2, gemeldet haben. Die Meldungen gehen dann an den Kreis.

Gruppe Käßlingen. Zu einer außerordentlichen Versammlung lade ich alle Vereinsvorsitzende, alle technischen Leiter, Vorturnerinnen und Vorturner, alle Spielleiter und Spielausschüsse der Vereine der Gruppe Käßlingen zu Mittwoch, den 10. d. M., abends 8 Uhr, im Sitzungssaal des Genossenschaftshauses ein. Pflicht ist, da eine wichtige Angelegenheit zur Aussprache steht, daß jeder Verein durch seine genannten Funktionäre vertreten ist. Etwaige an diesem Tage angelegte Sitzungen in anderen Lokalen müssen ausfallen, sie können noch nach der Besprechung am selben Abend abgehalten werden. W. R ö k e l, Bezirksvertreter.

Lehrgänge für Männer- und Frauenturnen. In der Zeit vom 4. bis 8. Oktober, beide Tage einseitig, finden für die Vereine des Arbeiter-Turn- und Sportbundes im Landesteil Oldenburg zwei nebeneinanderlaufende Lehrgänge für Männer- und Frauenturnen in Oldenburg statt. Zu jedem der beiden Lehrgänge werden 20 Teilnehmer bzw. Teilnehmerinnen zugelassen. Die Teilnehmer erhalten aus flaktischen Mitteln für jedes Kilometer Bahnfahrt (einmalige Hin- und Rückfahrt) 4 Pf. und für jeden Tag 4 RM. Tagelohn. Für bilige Unterkunft steht die Jugendherberge in Oldenburg zur Verfügung. Meldungen sind bis spätestens 20. September an den Vorsitzenden des Landesartikels für Arbeiter-Turn- und Körperpflege, Herrn W. Sahn, Oldenburg, Kaufe-

# Sportgenossen gegen Bürgerblut und Faschismus wählt Liste 1!







Landgemeinde Varel.

Zur Vornahme der Reichstagswahl am Sonntag, 14. September 1930

wird hiermit bekanntgegeben, daß für die Landgemeinde Varel die nachstehend aufgeführten Stimmbezirke gebildet sind:

Stimmbezirk I: Bauerschaften: Street-Hohenberg, Jethausen, Hohenberg und Hüpel. — Abstimmungsraum: Oberwärts Wirtshaus in Street. Abstimmungsleiter: Bezirksvorsteher G. Stöfen, Hohenberg, Stellvertreter: Bezirksvorsteher H. Schmalz, Hüpel.

Stimmbezirk II: Bauerschaften: Neuenweg, Meudorf und Neuenberg. — Abstimmungsraum: Gordes Wirtshaus (Waldhaus), Neuenweg. Abstimmungsleiter: Bezirksvorsteher Fr. Engelhart, Neuenweg, Stellvertreter: Bezirksvorsteher Ant. Wapfen, Meudorf.

Stimmbezirk III: Bauerschaften: Serrenhausen, Cornelshöhe und Spöke. — Abstimmungsraum: Wirtshaus in Spöke. Abstimmungsleiter: Bezirksvorsteher Geth. Freidrich, Spöke, Stellvertreter: Bezirksvorsteher D. Liner, Serrenhausen.

Stimmbezirk IV: Bauerschaften: Althöhden-Ost, Althöhden-West und Grümentamp. — Abstimmungsraum: Wirtshaus in Althöhden-Ost. Abstimmungsleiter: Bezirksvorsteher Fr. Engelhart, Althöhden-West, Stellvertreter: Bezirksvorsteher D. Dietz, Althöhden-Ost.

Stimmbezirk V: Bauerschaften: Obenstrohe-Nord und Obenstrohe-Süd. — Abstimmungsraum: Wirtshaus in Obenstrohe-Nord. Abstimmungsleiter: Bezirksvorsteher Georg Stähler, Obenstrohe-Süd, Stellvertreter: Bezirksvorsteher Fr. Klingen, Obenstrohe-Nord.

Stimmbezirk VI: Bauerschaften: Seehorn. — Abstimmungsraum: von Büschs Wirtshaus in Seehorn. Abstimmungsleiter: Bezirksvorsteher Bernh. Gortens, Seehorn, Stellvertreter: Konrad, Gerhard Rehmann, Brumme.

Stimmbezirk VII: Bauerschaften: Borsfelde, Wintelsheide, Jeringhade und Sandebumme. — Abstimmungsraum: Wirtshaus in Borsfelde. Abstimmungsleiter: Bezirksvorsteher G. Müden, Wintelsheide, Stellvertreter: Bezirksvorsteher G. Westkamp, Borsfelde.

Stimmbezirk VIII: Bauerschaften: Dangelermoor, Dangst, Moorhauken und Hellenbüchen. — Abstimmungsraum: Sankts Wirtshaus in Dangelermoor. Abstimmungsleiter: Bezirksvorsteher Geth. Dellmers, Dangst, Stellvertreter: Bezirksvorsteher Otto Dreß, Moorhauken.

Die Abstimmung beginnt um 8 Uhr vormittags und endet um 5 Uhr nachmittags.

Die Stimmzettel werden amtlich hergestellt und am Abstimmungstag dem Stimmberechtigten im Abstimmungsraum mit Umschlag ausgehändigt. Sie enthalten alle ausgefallenen Kreiswahlberechtigten, die Partei und die Namen der ersten drei Bewerber jedes Wahlkreises. Bei der Stimmabgabe hat der Stimmberechtigte durch ein Kreuz oder Unterziehen oder in sonst erkennbarer Weise den Kreiswahlvorschlag zu bezeichnen, dem seine Stimme geben will.

Stimmzettel, die dieser Abstimmung nicht entsprechen, sind unzulässig.

Borsfelde, den 4. September 1930. Gemeindevorstand der Landgemeinde Varel.

Rüstringer Blindenwerkstatt Grenzstr. 80, Fernnr. 1248.

Anzeigenteil für Oldenburg u. Umgeg.

Oldenburger Landestheater

Eröffnung der Spielzeit 1930/31.

Dienstag, 9. Septbr., 7.45 bis nach 11 Uhr: A 1 „Die Nacht des Schicksals“.

Mittwoch, 10. Septbr., 7.45 bis 10.15 Uhr: Das Land des Käufels“.

Donnerstag, 11. Septbr., 7.45 bis 10.15 Uhr: P 1 „Hans Fischer“.

Freitag, 12. Septbr., 7.45 bis 10.15 Uhr: C 1 „Das Land des Käufels“.

Sonntag, 13. Septbr., 7.45 bis 10.15 Uhr: O D 1 „Laska“.

Sonntag, 14. Septbr., 7.30 bis gegen 10.15 Uhr: „Das Land des Käufels“.



Qualitätsware Likörfabrik Wolnhandlung EMIL HINRICHS Oldenburg i. O. Haarenstraße 60

KARSTADT meldet Der große Herbst-Blumenzwiebel-Verkauf hat begonnen Wir führen wieder die Ihnen bekannten hochkeimfähigen Qualitäts-Blumenzwiebeln zu den gewohnt billigen Preisen Gleichzeitig können Sie jetzt wieder die hochwertigen Kakteen aus erstklassigen Züchtereien erhalten Der Verkauf findet auf Extratischen im Parterre statt

Wilhelmshaven.

Zeitliche Anordnung über das Meldewesen.

Auf Grund des § 7, Abs. 3 der Polizeiverordnung über das Meldewesen vom 28. Mai 1930 wird folgendes angeordnet: Über Personen zu vorübergehendem Aufenthalt in Wohnstätten, Pensionen, möblierten und unmobilierten Zimmern gegen Entgelt gehindert, hat diese Personen am jedem Tage bis 9 Uhr bei der Polizeidirektion, Zimmer 19, durch Abgabe eines entsprechenden polizeilichen Meldebescheines anzumelden.

Quartierveränderungen unterliegen der Strafverfolgung bei vorgenannter Polizeiverordnung. Wilhelmshaven, den 6. September 1930. Der Polizeidirektor, M. a. i.

Die Nachmanndecke muß vom 22. September ab auf etwa 5 Wochen zwecks Ausreifung dringender Aufgabenarbeiten für familiären Bedarf gesperrt werden. Der Sperrungsbescheid wird durch Fahrbetrieb über den Kanal in der Zeit von 06.45 bis 16.15 Uhr täglich aufrecht erhalten. Der Schiffverkehr von und zur Bumerkt wird nicht behindert. Wilhelmshaven, den 8. September 1930. Marinewerft.

Bekanntmachung. Am Mittwoch, dem 10. September d. J., findet um 10 Uhr auf der Müslingenswerft ein großer Verkaufsausschreibung statt. Zu mit großer Reue entwickelung zu rechnen ist, wird empfohlen, bei etwa ungunstiger Windrichtung in dem vom Rauch betroffenen Stadtviertel in Richtung des Windes die Fenster zu schließen. Wilhelmshaven, den 8. September 1930. Marinewerft.

Erfinder - Vorwärtsstrebende 5000 Mark Belohnung Näheres kostenlos durch F. Erdmann & Co., Berlin SW. 11.

Am Mittwoch, dem 10. September d. J., findet um 10 Uhr auf der Müslingenswerft ein großer Verkaufsausschreibung statt. Zu mit großer Reue entwickelung zu rechnen ist, wird empfohlen, bei etwa ungunstiger Windrichtung in dem vom Rauch betroffenen Stadtviertel in Richtung des Windes die Fenster zu schließen. Wilhelmshaven, den 8. September 1930. Marinewerft.

Erfinder - Vorwärtsstrebende 5000 Mark Belohnung Näheres kostenlos durch F. Erdmann & Co., Berlin SW. 11.

Am Mittwoch, dem 10. September d. J., findet um 10 Uhr auf der Müslingenswerft ein großer Verkaufsausschreibung statt. Zu mit großer Reue entwickelung zu rechnen ist, wird empfohlen, bei etwa ungunstiger Windrichtung in dem vom Rauch betroffenen Stadtviertel in Richtung des Windes die Fenster zu schließen. Wilhelmshaven, den 8. September 1930. Marinewerft.

Erfinder - Vorwärtsstrebende 5000 Mark Belohnung Näheres kostenlos durch F. Erdmann & Co., Berlin SW. 11.

Am Mittwoch, dem 10. September d. J., findet um 10 Uhr auf der Müslingenswerft ein großer Verkaufsausschreibung statt. Zu mit großer Reue entwickelung zu rechnen ist, wird empfohlen, bei etwa ungunstiger Windrichtung in dem vom Rauch betroffenen Stadtviertel in Richtung des Windes die Fenster zu schließen. Wilhelmshaven, den 8. September 1930. Marinewerft.

Erfinder - Vorwärtsstrebende 5000 Mark Belohnung Näheres kostenlos durch F. Erdmann & Co., Berlin SW. 11.

Drucksachen für sämtliche Vereins - Festlichkeiten wie Plakate, Eintrittskarten, Programme u. Einladungen usw. ein- und mehrfach in erstklassigen Ausführungen u. zu soliden Preisen werden allerschnellsten angefertigt durch die Buchdruckerei Paul Hug & Co. Rüstringen i. C., Peterstr. 76. Fernnr. 55 u. 109

Sie haben größten Erfolg, wenn Sie inserent des „Volksblattes“, der meistgelesenen Zeitung werden. An- und Verkaufs-Anzeigen, wie überhaupt alle Klein-Anzeigen finden in dem „Volksblatt“ größte Beachtung!

Wo kauft man seit Jahrzehnten seine Pfeife preiswert u. gut Bei Schwarzenberger ?? Ecke Metzger Weg und Börsestraße

Hygienische Fußpflege! Schmerzloses Entfernen von Hühneraugen Hornhaut usw. nach neuestem Verfahren. Schuh-u. Sporthaus H. W. Lübben Marktstraße 28.

Schub-Auktion Morgen vormittag, 10 Uhr, Fortsetzung der Schubauktion Seemann Wilhelmshab. Str. 13. Aukt. Julius Rolenthal Wilhelmshab. Str. 67.

Stellengejuche Eine ohne Vork. auf 50, vordringl. Stellung im frauenl. Haush. a. n. ausw. i. o. a. b. C. H. u. R. 12208 a. d. „Volksbl.“

Zu verkaufen 1 Herren-Fahrrad billig zu verkaufen. Marktstraße 41. Gebr. Rügenberg nach 5 Uhr billig zu verkaufen. Grenzstraße 22.

Zu vermieten Gr. schön, möbliertes Balkon, i. 2. Bst. mit schönem (St. Marktstr.) bill. zu verm. C. H. u. R. 12208 a. d. „Volksbl.“

Verloren Portemonnaie mit 20 Mk. bei Karliab verloren. Wiederbringer Belohnung. Bitte in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Verjahrenenes Schlachtkerl w. angeh. u. gen. auch sonstige Barb. bill. Geth. 5a, l. Gefühliche Rede. Entlohn. Wiederbr. Belohnung. Katerstr. 105, ptr. Laden von Auto- und Radio-Verkauf sowie Reparaturen. Identifizieren und billig. Auto-Weiß 1400 Bremer Straße 26. Gute Mittelstraße 76.

Block für Preis-Skat zu haben bei Paul Hug & Co. Peterstraße 76

Uhr zu reparieren oder zu verkaufen. Chr. Grön, Uhrmacher, Wilhelmshab. Str. 10

Veren der Altpreußen Ost- u. Westpr. Wilhelmshaven-Rüstringen. Erhielten die Nachricht, daß unsere Landsmännin Louise Neuvel am 3. Septbr. 1930 im Alter von 64 Jahren verstorben ist. Sie gehörte dem Verein 12 Jahre an. Ehre ihrem Andenken! Die Einäscherung hat bereits in Seelhorst/Hannover stattgefunden. Der Vorstand.

Unbesitzt unverschuldet repariert ab 1880

Uhr zu reparieren oder zu verkaufen. Chr. Grön, Uhrmacher, Wilhelmshab. Str. 10

Veren der Altpreußen Ost- u. Westpr. Wilhelmshaven-Rüstringen. Erhielten die Nachricht, daß unsere Landsmännin Louise Neuvel am 3. Septbr. 1930 im Alter von 64 Jahren verstorben ist. Sie gehörte dem Verein 12 Jahre an. Ehre ihrem Andenken! Die Einäscherung hat bereits in Seelhorst/Hannover stattgefunden. Der Vorstand.

Uhr zu reparieren oder zu verkaufen. Chr. Grön, Uhrmacher, Wilhelmshab. Str. 10

Uhr zu reparieren oder zu verkaufen. Chr. Grön, Uhrmacher, Wilhelmshab. Str. 10

Öffentliche Wählerverfammlungen der SPD.

Neuenburg: Dienstag, den 9. September, abends 8 Uhr, bei Jacobs. Redner: Landtagsabgeordneter Zimmermann.

Jetel: Mittwoch, den 10. September, abends 8 Uhr, bei H. Jansen. Redner: Landtagsabgeordneter Penke.

Barel: Mittwoch, den 10. September, abends 8 Uhr, im „Schilling“. Redner: Landtagsabgeordneter Penke.

Geahlede: Mittwoch, den 10. September, abends 8 Uhr, bei Johann Jansen. Redner: Landtagsabgeordneter Zimmermann.

Tagesordnung in allen Versammlungen: „Die Reichstagswahl vom 14. September und die Sozialdemokratie“.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Sozialdemokratische Partei. Zwangsversteigerung. Dienstag, den 9. Sept., nachm. 4 Uhr, sollen im hies. beim Auktions-Bureau des Amtsgerichts Rüstringen folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Vorkaufgeld verkauft werden: 1 Koffer, 1 Schreibtisch, 4 Stühle, 1 Teppich, 1 Ausziehtisch, 1 Sofa, 1 Chaiselongue, 1 eigener Tisch, 1 Partie Damenballspiele, 1 gr. Regal mit Gläsern und Untertassen, 1 gr. Regal mit Gläsern, 1 Koffer, 1 Koffer, 1 Schreibtisch, 1 Herrenfahrrad (fast neu), 1 Partie Porzellanartikel. Bartel, Obergerichtsvollzieher.

Jetzt ist es Zeit Zwischen einzumachen! Aus heute eingetroffener Ladung empfehle ich große süße Einmache-Zwischen 10 Pfund 1.75 - 5 Pfund 90. Müllers Markthalen Gokerstr. 45, Tel. 432 Marktstr. 36, Tel. 1623

Städtische Badeanstalt Sibeogelstr. 12 Reinigungsarbeiten für Damen und Herren, auch medizinische Bäder ohne Massage: Mittwoch, Donnerstag und Freitag 9-12 u. 2-6.30 Uhr, Sonnabends von 9 bis 12 und 2 bis 6.30 Uhr. — Schwimmbad, sowie medizinische Bäder mit Massage für Herren: Mittwoch und Donnerstag 2 bis 6 Uhr, Freitag u. Sonnabends 9 bis 11 Uhr. Für Damen: Freitag 2 bis 6 Uhr. — Sonnabend 40 Bp., Badebad für Erwachsene 25 Bp., für Kinder 15 Bp.

Für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten zu unserer Vermählung danken wir herzlich. Gustav Mehlies und Frau Martha, geb. Irmer.

Todesanzeige. Freitag, den 5. September, starb nach längerer, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere liebe Mutter und Großmutter, die Witwe Johanne Manott geb. Fischer im Alter von 63 Jahren 11 Monaten. Dies bringen mit tiefbetruibten Herzen zur Anzeige Johann Manott und Frau geb. Schipper nebst Kindern u. Verwandten. Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 9. September 1930, nachm. 1 Uhr, ab Willehad-Hospital statt.

Statt Karten. Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer Lieben Mutter sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Isler für die lieben Worte, unseren aufrichtigen Dank. Im Namen aller Angehörigen Carl Grünwald und Frau Erna, geb. Hutzfeldt.

Danksagung. Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer Lieben Entschlafenen, der Wwe Johanne Jansen, und für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers Wilkens, sowie die liebevolle Pflege der Schwägerin Helene, sagen wir herzlich Dank. Die trauernden Kinder.